

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 3/4, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

# Volksmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgebühr beträgt für die einjährige Colonisate oder deren Raum 40 Pf. Doppelte unter 20 Pf. Inferte für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen- u. Verfallungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inferte für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 19.

Breslau, Mittwoch, den 24. Januar 1912

23. Jahrgang.

## 99 Sozialdemokraten gewählt!

27 Stichwahlziege am Montag!

Breslau-Ost mit 3500 Stimmen Mehrheit für Bauer erobert!

Das deutsche Volk hat sich am 22. Januar 1912 den zweiten großen Ehrentag in diesem Jahre bereitet. Der elektrische Funke, der die Wahlergebnisse des Reiches durch die laue Winternacht trug, er löste in tausend Versammlungen brennender Proletarier die elektrische Spannung in unbeschreiblichen Jubel auf, der die Herzen erglühete und die Augen leuchten machte, wie es nur in großen, weltgeschichtlich bedeutenden Tagen der Völker sich zu wiederholen pflegt. Dem glänzenden Siege auf heimatischer Erde folgte eine Stegenachricht nach der anderen; sie besundeten, daß das Heer des Proletariats selbst sich mit unbergleichlicher Bravour geschlagen, daß aber auch weite Kreise des Bürgertums, zu Selbstvertrauen erwacht, endlich Stellung genommen hatten gegen die Reaktion, wie gegen Halbheit und Klauheit, die bisher die kühne Entschlußkraft zu gemeinsamem Wirken mit der Sozialdemokratie gelähmt hatte. Wie Blitzschläge fuhren die Niederlagen auf die Rückwärtler hernieder! Zu den Haupt- und Residenzstädten des Reiches, die wir am 12. Januar schon geholt, gesellte sich außer Breslau-Ost bald Frankfurt am Main, Straßburg-Land, Metz, Dessau, Weimar, Darmstadt und Allenburg, aus unserem schlesischen Gebiet flog die befriedigende Kunde: „Mugdan abgesetzt“ herüber, in Kaiserslautern wurde der Bänderführer Koesche aus seiner zweiten Zufluchtsstätte herausgeschleift, die Sachsen holten sich mit Plauen den 19. Kreis ihres Königreiches, Gschäftlingen fiel mit Glanz in unsere Hände zurück, und der Block der Linken in Süddeutschland konnte uns außer den oben genannten Residenzen noch Kolmar, Bayreuth und Ansbach-Schwabach ausliefern. Am gewaltigsten aber brauste wohl der Siegesjubel auf, als nach den Witschossischen Hildesheim und Breslau

### das deutsche Rom,

Köln am Rhein, mit 4000 Stimmen Mehrheit von der roten Armee im Sturm genommen wurde, wader sekundiert von den Jungliberalen am Ufer des Vater Rhein.

Der Fall Kölns, er ist nächst dem unerwartet glänzenden Mandatzuwachs der Sozialdemokraten das hervorragenste symptomatische Merkmal des gestrigen Tages. Mit dem trachenden Sturz der weitihnen leuchtenden Zinne hat der deutsche Zentrumsturm eine Erschütterung erlitten, die nie wieder heilbar ist im Ansehen der Welt. Mit dem Falle Kölns trat das Zentrum seine seit 1877 unbestrittene Vorherrschaft als stärkste Partei des deutschen Reichstages ab; heute schon stehen 99 Sozialdemokraten gegen 91 Zentrums männer, ein Vorsprung, der am Donnerstag nicht mehr einzuholen ist, der sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach vergrößern wird. Nur der zufällige Umstand, daß sich das Zentrum gestern bei den ebenso faulen Polen zwei Mandate zurückholte, hob es aus den achten Zehnern heraus; das ist eine kleine Verschiebung in den Zahlen, aber keine in der Sache und in der Frage des schwarz-blauen Blocks.

Dieser schwarz-blaue Block hat bisher 40 Mandate verloren

und konnte gestern Abend ohne die Polen 157, mit den Polen 173 Mandate sein eigen nennen, während ihm die reine Linke mit 35 Gewinnen auf 172 ohne Welfen, Bayern und Lothringer, auf 183 mit diesen drei Parteien nahegerückt ist. Dazwischen stehen dann noch 5 Elsäffer, 2 konservative Wilde und 1 Däne. Wenn der Donnerstag dieser Woche nur halbwegs das hält, was der Montag versprochen, dann gehört der schwarz-blaue Block der Geschichte an, und der erste Schritt auf dem Wege einer anders gerichteten Politik in Deutschland ist getan. Daß sie dann eingehalten wird, dafür wird das Volk mit eiserner Energie einstehen müssen. Gesthalten und nicht überrumpeln lassen — das muß die Devise für die Zukunft sein.

Nun lassen wir aber zunächst die Zahlen und Namen reden. Das amtliche Telegraphenbureau verkündete kurz nach Mitternacht das Resultat aller 80 gestrigen Stichwahlen. Danach waren gewählt:

- 27 Sozialdemokraten
- 18 Fortschrittliche Volkspartei
- 13 Nationalliberale
- 5 Konservative
- 4 Antifemiten
- 3 Zentrum (!)
- 3 Welfen
- 2 Polen
- 2 bayerischer Bauernbund
- 1 bayerischer Liberaler
- 1 Reichspartei
- 1 Lothringer.

Bisher sind im ganzen 364 Reichstags-Abgeordnete gewählt, davon sind

- 99 Sozialdemokraten
- 91 Zentrum
- 41 Konservative
- 37 Nationalliberale
- 35 Fortschritt. Volksparteiler
- 16 Polen
- 13 Antifemiten (beide Gruppen)
- 12 Reichspartei
- 5 Welfen
- 5 Elsäffer
- 3 Bayerischer Bauernbund
- 2 Lothringer
- 1 Däne
- 1 Deutscher Bauernbund
- 1 Bayerischer Liberaler
- 2 Wilde.

### Die Gewinne und Verluste

der Parteien stellen sich bisher wie folgt:

Konservative gewinnen 6, verlieren 18; Reichspartei gewinnt 3, verliert 14; Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt 3, verliert 10; Bayerischer Bauernbund gewinnt 3; Zentrum gewinnt 5, verliert 14; Polen verlieren 1; Nationalliberale gewinnen 19, verlieren 29; Fortschrittliche Volkspartei gewinnt 13, verliert 18; Sozialdemokraten gewinnen 59, verlieren 9; Welfen gewinnen 5, verlieren 1; Elsäffer gewinnen 3, verlieren 2; Lothringer verlieren 1; Wilde gewinnen 3, verlieren 5.

Die Namen und Wahlkreise der Sozialdemokraten sind:

- |             |                   |
|-------------|-------------------|
| Bauer       | Breslau-Ost.      |
| Laubadel    | Görlitz           |
| Dr. Quard   | Frankfurt a. M.   |
| Hofrichter  | Köln              |
| Heine       | Dessau            |
| Pender      | Bernburg          |
| Hoffmann    | Kaiserslautern    |
| Jäckel      | Plauen            |
| Feuerstein  | Heilbronn         |
| Dr. Quessel | Darmstadt         |
| Vandert     | Weimar            |
| Käppler     | Altenburg         |
| Stebel      | Rottbus           |
| Haupt       | Ferichow          |
| Brandts     | Halberstadt       |
| Kaute       | Wittorf           |
| Kauch       | Hildesheim        |
| Deichmann   | Einbeck           |
| König       | Hagen             |
| Brühne      | Schiff-Homburg    |
| Fugel       | Bayreuth          |
| Picrl       | Ansbach-Schwabach |
| Pasenzahl   | Orbach            |
| Leutert     | Jena              |
| Reiters     | Kolmar            |
| Fuchs       | Straßburg-Land    |

Leider ist es unseren Berliner Genossen nicht gelungen, den 1. Wahlkreis der Hauptstadt zu erobern; mit ganzen neun Stimmen siegte Herr Kämpf — mit den Stimmen der Minister, die dort wählen. Bethmann-Hollweg und die Seinen mußten den Schloßbezirk vor der roten Fahne retten. 5588 Stimmen standen gegen 5579. Daneben waren aber 124 ungültige Stimmen vorhanden. Ob diese Wahl wird vor einer Nachprüfung bestehen können, ist sehr fraglich. Wie zur Rache holten die Genossen in Ferichow I und II ihren Wahlkreis mit 7 Stimmen Mehrheit. Mit welchen Mitteln Herr Kämpf gehalten wurde, darüber an anderer Stelle.

Daß wenige Stimmen den Ausschlag geben, dieser Fall scheint sich übrigens in Bingen-Alzey wiederholt zu haben, wo die Fortschrittspartei mit Herrn Harter K o r e l l durch 10 Stimmen Mehrheit einen achtenswerten Zuwachs erhielt. Ihm fiel zum Glück einer der traurigen neun Reichsverbandsgrößen, Herr Dr. Becker, zum Opfer. Die Fortschrittspartei hat neben ihren alten Führern Träger, Gothein, Hoff, Bayer, Hausmann den früheren Nationalsozialen Weinhausen und die Süddeutschen Reichensfeiner und Liesching als Zuwachs erhalten; Crüger in Hagen und Mugdan in Görlitz sind erledigt.

Die Nationalliberalen verließen ihre reaktionäre Fuhrmann und Osann, erhalten aber die ihnen sehr unerwünschten Sehl und Held wieder, konnten auch Memel-Gehdekrug mit Schwabach halten. Das Zentrum hat im Grafen Oppersdorff einen Pfahl ins Fleisch erhalten. Schließlich sei noch als trauriges Kuriosum erwähnt, daß Bruhn, der Wahrheits-Antifemist, dem Reichstage erhalten bleibt.

Nachstehend die Einzelresultate:

### Preußen.

Memel-Gehdekrug. Hauptwahl: Schwabach (Nat.) 8750, Stredies (Litauer) 5808, Mertius (Soz.) 3329, Stichwahl: Gewählt: Schwabach (Nat.)

### Westpreußen.

Landkreis-Danzig. Hauptwahl: Sehl (Soz.) 5272, Doerfler (Nat.) 4709, Schürmmer (Zentr.) 4377, Hardtmann (Fortschr. Ppt.) 3897, v. Kumpanski (Polen) 1012, Dentler (Mittelst. Ppt.) 34, Martwald (Soz.) 33, Danajski (Polen) 28. Stichwahl: Gewählt: Doerfler (Ppt.)

Stadtkreis Danzig. Hauptwahl: Weinhausen (Fortschr. Ppt.) 9418, Markwald (Soz.) 8048, Dentler (Konj.) 7121, Kucynski (Polen) 493, Schürmmer (Zentr.) 31. Stichwahl: Gewählt: Weinhausen (Fortschr. Ppt.) mit 13 578 gegen 10 735 Stimmen.

Graubenz-Strasburg. Hauptwahl: Sieg (Nat.) 13 44, v. Dominiński (Polen) 12 11, Wiczkowski (Soz.) 1437, Schmidt (b. l. Fr.) 712, Spahn (Zentr.) 145. Stichwahl: Gewählt: Sieg (Nat.)

Schlochau-Platow. Hauptwahl: Frh Knippe (Konj.) 3081, Vellowski (Polen) 5370, Sawahli (Zentr.) 4614, Harte (Nat.) 4303, Sedlager (Ppt.) 1162, Proszwig (Soz.) 805. Stichwahl: Gewählt: Knippe (Konj.)

### Brandenburg.

Berlin I. Hauptwahl: Kaempf (Fortschr. Ppt.) 4657, Düwll (Soz.) 4407, Gädde (Demokr.) 1395, Thomas (Wirtsch. Ppt.) 482, Graf von Oppersdorff (Zentr.) 169, Chociszewski (Polen) 37. — Stichwahl: Gewählt Kaempf (Fortschr. Ppt.) 5588, Düwll (Soz.) 5579.

Oberbarum. Hauptwahl: Bruns (Soz.) 8571, Dubrick (Fortschr. Ppt.) 6134, Brederod (Konj.) 5651. Stichwahl: Gewählt: Dubrick (Fortschr. Ppt.) mit 9793 gegen 8970 sozialdemokratische Stimmen.

Arnswalde-Friedeberg. Hauptwahl: Gouverneur a. D. von Schuckmann (Konj.) 5517, Bruhn (Reformpt.) 4628, Dr. Feinsgen (natl.) 2636, Brückner (Soz.) 4213. Stichwahl: Gewählt Bruhn (Reformpt.)

Rathen-Spremberg. Hauptwahl: Giesel (Soz.) 11 181, Parthey (Ppt.) 8539, Daake (Fortschr. Ppt.) 8016. Chociszewski (Polen) 49. — Stichwahl: Gewählt Giesel (Soz.) mit 14 478 gegen 12 379 Reichsp.

### Pommern.

Rügen-Franzburg. Hauptwahl: Freiherr von Rathahn (Konj.) 10 244, Heyn (Fortschr. Ppt.) 7339, Kähenstein (Soz.) 5903. — Stichwahl: Gewählt Heyn (Fortschr. Ppt.) mit 12 814 gegen 11 112 konservative.

Greifswald-Oranien. Hauptwahl: Langemak (Konj.) 8129, Gothein (Fortschr. Ppt.) 6093, Danke (Soz.) 4237, Dilmann (Nat.) 1062. — Stichwahl: Gewählt Gothein (Fortschr. Ppt.)

### Sachsen.

Osterburg-Stendal. Hauptwahl: Hoersch (Konj.) 10 612, Fuhrmann (Nat.) 8621, Weims (Soz.) 7424, Chociszewski (Polen) 53. — Stichwahl: Gewählt Hoersch (Konj.) mit 11 346 gegen 10 524 natl. Stimmen.

Ferichow I und II. Hauptwahl: Haupt (Soz.) 11 922, von Bayern (Konj.) 9870, Merion (Fortschr. Ppt.) 8291. — Stichwahl: Gewählt Haupt (Soz.) mit 15 263 gegen 15 256 konf. Stimmen.

Wittenberg-Krausitz-Beudenberg. Hauptwahl: Müller (Soz.) 10 911, Schiffer (Nat.) 6639, Stroffer (Konj.) 4880, Rabardt (Ppt.) 4192. — Stichwahl: Gewählt Schiffer (Nat.) mit







# Politische Uebersicht.

## Wann tritt der neue Reichstag zusammen?

Darüber wird der „Kölnischen Zeitung“ als Berlin berichtet:  
 Es ist äußerst wahrscheinlich, daß der Beginn der Arbeit auf die zweite Februarwoche gelegt wird. Da auf den 6. Februar der für die parlamentarische Praxis in Betracht kommende Dienstag fällt, liegt es nahe, anzunehmen, daß dies der Tag der Einberufung ist. Am 8. Februar aber sind die bayrischen Landtagewahlen, und so ist wohl anzunehmen, daß die Reichstagsöffnung am Mittwoch, den 7. Februar stattfindet.

Wenn die Wähler in den noch zur Stichwahl stehenden Kreisen nur wollen, kann das ein rechter, ein einzigartiger Freudentag für die junkerlichen Volksbedrucker und die heiligen Volksbeiräther samt „gewissen“ liberalen Assistenten dieser Sippe werden.

## Wie siegte Kampf in Berlin?

Mit 9 Stimmen Mehrheit! Wie errang er diese? Man lese nachfolgende beide, von dem Freisinn Berlins verbreiteten Flugblätter:

### Konserwatibel!

Soeben hat der Reichstanzler seine Stimme abgegeben. Soeben haben die anderen Minister gewählt. Konserwatibel folgt dem. Der viele der lebenden Staatsmänner. Keine Wahlenthaltung, die den Sieg der Sozialdemokratie bedeutet.

### Auf zur Wahl!

Das war der Vettel nach oben!

Und dann das zweite:

### An die demokratischen Wähler!

Ihr seid verraten! Dr. Breitscheid hat am Sonnabend in der Vertrauensmännerversammlung der demokratischen Vereinigung seinen Beitrag zur sozialdemokratischen Partei erklärt. Wer sich an diesem Verrat nicht beteiligen will.

### wähle Johannes Kämpf!

Das war der Fuchtritt nach unten!

Im übrigen ist das Mitgeteilte die Wahrheit! In der Delegiertenversammlung der demokratischen Vereinigung am Sonnabend abend wurde der Vorschlag, die Partei aufzulösen, abgelehnt. Der Führer, Dr. Breitscheid, erklärte jedoch, daß er seinen Anschluß an die Sozialdemokratie in den nächsten Tagen vollziehen werde.

**Ordnung zum Trost.** Am Sonntag war Ordensfest im Berliner Schloß. Da erhielten der Zentrumsführer, Freiherr von Hertling, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, der Reichstagspräsident, Herr v. Pappenhof, den gleichen, aber mit Eichenlaub, dagegen mußte sich das konservative Volkstagsmitglied, Herr v. Pappenhof, vierter Klasse begnügen. Wie sieht dagegen Jordan von Röscher da mit dem Kronenorden erster Klasse! Auch der ehemalige Zentrumsmann von der Scheer kriegte was ab, und als eine Abschlagszahlung für treue Hilfe für die Schwarzblauen kamen auf die Ordensliste zwei Landtagsabgeordnete der Linken, der Nationalliberale Wankel und der Fortschrittler Kronjahn. Auch der Fortschrittler Cuno erhielt zum Trost dafür, daß er nicht mehr kandidiert, den Kronenorden 4. Klasse. Nicht übel war es übrigens auch, daß beim Orden-Kirchendienst über dieses Thema aus dem Römerbrief gepredigt wurde: „Ich ermahne Euch, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet käm p f e n und bereit für mich zu Gott. Die „Römer“ helfen ja allerdings getreulich allen Volksfeinden.

**Ein nationalliberaler Vorbeerkanz zu vergeben.** Der glänzende Sieg unserer Partei in Dresden-Alstadt ist den Nationalliberalen außerordentlich überraschend gekommen; sie hatten bestimmt auf den Sieg ihres Kandidaten gerechnet, und von der Polizeibehörde schon die Erlaubnis zu einem Fackelzug durch die Stadt erhalten. Ferner war ein Festessen im Ausstellungspalast geplant. Auch ein Vorbeerkanz für Herrn Demje war schon bestellt. Das Extradict des Dresdener Anzeigers beachtete man mit einer schwarz-weiß-roten Umrandung herauszugeben. (Die Niederlage meldete man dann mit Trauertand.) Das Militär soll in den Kasernen konstant und ein großes Volksgelächter gestellt sein, weil man befürchtete, im Falle einer Niederlage des sozialdemokratischen Kandidaten würden Unruhen ausbrechen.

**Eine beruhigende Botschaft** verkündet das Organ für Wucherölle, Grenzgenosse und Einbürgerliche den ausgewählten Volkskassen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „In den Klüben und Kelleren des Schloßes hatte die Arbeit mehrere Tage ihren Höhepunkt erreicht; aber die Oekonomie konnte den etwa tausend kaiserlichen Tafelgästen völlig genügt entgegenstellen.“ Na also, für die Teilnehmer am Ordensfeste war die Kompottschüssel gefüllt!

**Gebietsaustausch zwischen Meiningen und Sachsen-Weimar.** Zwischen den Regierungen Sachsen-Weimar und Meiningens abgeschlossene Staatsvertrag, der mit dem 1. Januar 1913 in Kraft tritt, bestimmt, daß Meiningen seine Hoheitsrechte über die Orte Lichtenhan und Mosen, sowie seinen Anteil an Dorf Hohenfelden an Weimar und daß Weimar seine Hoheitsrechte über Dorf Köstlich (bei Bönned) und seine Anteile an Stadt Kranichfeld und Dorf Siedten bei Kranichfeld an Meiningen abtritt. Um mit Licht glatte Landesgrenzen zu gewinnen, erhält Weimar außer Lichtenhan, Hohenfelden und Mosen noch einige meist von weimarischen Adelsfamilien Waldungen umschlossene Grundstücke. Die ausgetauschten Flächen sind ungefähr gleich

(im ganzen etwa je 980 Deftar). Die in den ausgetauschten Gebietsstrecken vorhandenen privatrechtlichen Verhältnisse bleiben von dem Austausch unberührt, nur tritt Weimar seine in den Mosen Kranichfeld und Köstlich liegenden Straßenbahnstrecken an Meiningen ab.

**Der Vermögensbestand der gesamten staatlichen Versicherungsträger** ist jetzt, nachdem die betreffenden Zahlen auch für die Unfall- und die Invaliden-Versicherung veröffentlicht sind, genau zu berechnen. Die Krankenkassen hatten Ende 1910 einen Ueberschuß der Urtva über die Passiva in Höhe von 206,4 Millionen Mark. Die Berufsgenossenschaften hatten mit den noch ausstehenden Beiträgen zu gleicher Zeit Reserverfonds in Höhe von 318,9 Millionen Mark. Rechnet man alle drei Zahlen zusammen, so kommt man für das Ende des Jahres 1910 zu einem Vermögensbestande aller staatlichen Versicherungsträger in Höhe von 2284,2 Millionen Mark. Bei allen dreien dürfte das Vermögen im Jahre 1911 wieder einen Zuwachs erfahren haben. Genauere Zahlen hierüber aber wird man erst später erhalten.

**Die Nationalliberalen gegen links.** Die „National-liberale Korrespondenz“ geht in ihrer Gehässigkeit gegen die Arbeiterbewegung so weit, den in den betagten Phrasen abgefaßten Aufsatz des Evangelischen Arbeitervereins abjudizieren und ihn so der nationalliberalen Presse zum Abdruck zu empfehlen. Das paßt allerdings zu dem rheinisch-westfälischen Seelenhandel mit dem Zentrum.

## Russland.

### Fortschreiten der Regierungsbarderei in Finnland.

Unter finnländischen Mitarbeiter schreibt uns: Seitdem Krolowow die Liquidation der politischen Erbschaft Stolypins in trautem Einvernehmen mit den ecktrufflichen Bogromisten betreibt, wird auch in Finnland die von Stolypin inaugurierte Eroberungspolitik energisch fortgesetzt. Die russische Regierungsbarderei breitet sich eben überall hin. Ob sie ihre blutdürstigen Hände nach Persien, nach der Mongolei, nach dem Balkan oder nach Finnland ausstreckt, überall ist Vernichtung von Mensch und Vieh, Lob und Zerstörung ihr Ziel. Nicht die „gelbe Gefahr“ bedroht die heiligen Güter der Völker Europas, eine wirkliche Gefahr für die Zivilisation ist der russische Zarismus, der mit der Blutgier eines Dampfs die Kulturfeindschaft des Barbaren vereint. Überall heißt es Verrat, Gemeinheit, Mord und Tod an seine Fesseln.

Man sollte meinen, daß die russischen Regierungsbardaren wenigstens in Europa, vor den Augen der „zivilisierten Welt“, doch etwas weniger brutal sein müßten, als in Asien. Aber weit gefehlt! Der russische Zarismus ist sich dessen bewußt, daß er in der kapitalistischen Reaktion Westeuropas seinen sichersten Rückhalt hat, und daß alle Prinzipien der Humanität und des Fortschritts vor dem Rüstgeißel der internationalen Diplomatie zerhacken. Die herrschenden Klassen Europas liebäugeln sogar mit dem barbarischen Zarismus und verleihen ihm eine Stütze und einen Einfluß, der seiner inneren Kraft keineswegs entspricht. Das Schicksal Persiens und Finnlands, die Qualen der russischen Freiheitskämpfer und der infame Justizmord an dem sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma sind dem bürgerlichen Europa höchst gleichgültig.

In Finnland hat die russische Regierung bisher nicht den nötigen Anlaß gefunden, um ebenso wie in Persien mit Kriegesgerichten und Hinrichtungen, mit Mord, Brand und Plünderung vorzugehen. Sie versucht es deshalb, von der reaktionären Duma unterstützt, mit der „friedlichen Durchdringung“ des Landes. Dies System besteht in folgendem: Vor allen Dingen werden mit Hilfe des klagenden Mannes künstliche Elemente unter den finnischen Reaktionen gesucht, die der russischen Regierung bei ihrer Unterdrückungspolitik zur Hand gehen. In der höchsten Verwaltungsbehörde, dem Senat, gibt es bereits solche Elemente aus den Reihen der Aristokratie, die bereit sind, die brutalsten Verfügungen des Zaren als mit zu unterzeichnen. Die Polizei hat bereits längst aufgehört, etwas anderes zu sein, als ein Instrument der Unterdrückung des Volkes. Auch die finnische Justiz ist bereits von der russischen Regierung zertrümmert worden. Bis vor kurzem war der Richterstand, da er unabhöngig ist, sowohl bei einem Majestätsverbrechen als bei Verletzung der Verfassung des Prokurators, dessen Pflicht es ist, Recht und Gesetz im Lande aufrecht zu erhalten, abgewiesen worden. Derselbe Beamte hat zugleich verflät, keine Anklagen gegen Beamte aus ähnlichen Anlässen anzunehmen. Der Vernichtung der bürgerlichen Freiheiten ist damit Tür und Tor geöffnet.

Dies alles genügt aber den Petersburger Kaufpolitikern noch nicht. An die Stelle der finnischen Beamten sollen nun russische Kreaturen kommen. Zu diesem Zweck ist in der Duma eine Vorlage über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland eingebracht und angenommen worden. Ihm folgte das Gesetz über die „gleichartige Regelung“ des Presse- und Vereinswesens in Finnland wie in Rußland. Erwähnt sei noch, daß Bestreben der russischen Militär in Finnland, durch provokatorische Maßnahmen den Boden für den Belagerungszustand vorzubereiten. In beruflicher Richtung arbeitet auch der Generalgouverneur Seyn, der durch Aufschüttung der Vorstandsblätter verschiedener Vereine und Verbände, vor allem der Arbeitervereine, Material für die künftigen Proskriptionslisten zu beschaffen sucht. So steht es nun in Finnland mit der russischen Eroberungspolitik aus. Die Selbsttätigkeit des finnischen Volkes wird auf allen Gebieten gehemmt, die finnische Staats-

kasse wird von den Petersburger Konteroffizieren ausgeplündert und das mühsam aufgetriebene Gebäude des Fortschritts verflät der barbarischen Unkultur einer Kaste lauter Nachhaber, die der Kadaver des russischen Absolutismus hüten.

**Verfolgung der Arbeiterpresse in Rußland.** Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, daß fast jede Nummer eines Arbeiterblattes oder einer marxistischen Zeitschrift in Rußland mit drakonischen Strafen belegt wird. Entweder wird der Redakteur mit einer Strafe von 800 bis 500 Rubel belegt, oder er wird wegen Verletzung der Staatsordnung zur Verantwortung gezogen und auf einige Jahre eingekerkert, oder er wird „auf administrativem Wege“ verbannt und das Blatt inhaftiert. In Namenlose Opfer kostet es den russischen Arbeitern, um unter der „Freiheit“ des Krolowowischen Regimes die wenigen Organe zu erhalten, die ihren politischen, gewerkschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen dienen.

Eine Illustration zu diesen Zuständen bietet uns eine Aufstellung, die das Petersburger marxistische Wochenblatt „Swesda“ anlässlich des Abchlusses seines ersten Jahrganges bringt. In diesem Jahr sind erschienen 34 Nummern (während der Dumasession erschien das Blatt nicht), von denen 11 konfisziert und 6 mit Geldstrafen belegt wurden. Die Gesamtsumme der Strafen beträgt 2650 Rubel. Die Hälfte aller Nummern ist also der russischen „Freiheit“ zum Opfer gefallen.

**Sozialistische Straßennamen in Belgien.** Man schreibt uns aus Brüssel: Troßdem es in Belgien kein Vorklein gibt, wo kein Kirchturn ragt (mag's da gleichwohl weit und breit an Schulen gebrochen), kein Stadtwinkel, wo sich nicht anmaßend und fleckig mitten ins Leben ein Kloster mit dem unermüdlichen Anbau für den fleischlichen Unterricht breit macht und überhaupt weiß Gott die Machtgelehrten der Kirche, insbesondere im Verlaufe ihrer siebenundzwanzigjährigen politischen Herrschaftsperiode nicht spärlich gesät wurden — trotz allem zeigt auch Belgien keine antikirchlichen Seiten, zumal im Straßennamen. Wir reden nicht von der immerhin etwas weiter zurückliegende Erinnerung an wachsenden Denkmalgruppe der Grafen Pooren und Gmont, die inmitten eines schönen Stadtwinkels just gegenüber der schönen gotischen Kirche „unserer liebhabten, lieben Frau“ placiert ist. Neueren Datums ist schon das auch künstlerisch bedeutsame Ferrer-Denkmal, wieder gegenüber einer melancholisch-malerischen alten Kirche. — In den meisten Vertretungen der großen Städte Belgiens hat der Klerus beinahe keine Wähler und keine Macht. Stellt der Staat da durch direkte und indirekte Subventionen Kirchen, Klöster und kirchliche Anstalten hin, so reponiert sich die Gemeinde und benennt die Straßen mit antikirchlichen, wenn nicht sogar, wo man auf die Sozialisten Rücksicht nimmt, mit sozialistischen Namen. Von Ferrer, Straßen und -Plätzen wimmelt es nur so in Belgien. Aber wie gesagt, auch den Sozialisten kommt die Ehre zu, daß Straßen und Alleen nach ihnen, und sogar bei Lebzeiten, benannt werden. Nicht nur der tote Volkers, auch der lebende Verirrant, der Stadtrat und sozialistische Deputierte hat diese „Auszeichnung“ erfahren, und noch viele andere Führer des Proletariats, darunter sogar — Karl Marx, wurden namengebend für Straßen Belgiens. Nun hat sich Schaebeel, der große Brüsseler Vorort, wo auch sozialistische Stadträte im Gemeindeforum sind, eine Jules Ferrer-Straße angelegt, um dem sozialistischen Schriftsteller, der auch Deputierter der Provinz Hennegau ist, seine Achtung zu bezeigen. Ist diese Art Ehrung an und für sich auch gerade nicht bedeutungsvoll im höheren Sinne — denn wenn wird sie nicht schon gut? —, so kann man nicht verkennen, daß ihr im neuen Volksempfinden doch eine gewisse symbolische Bedeutung zukommt. Und in diesem Sinne ist auch ein sozialistischer Straßennamen, selbst wenn es nur der Name eines „Zemstapigen“ wie Destree ist, auch ein ganz nettes Propagandamittel.

## Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion** Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. **8. 2. 15.** An den Magistrat der Stadt Breslau. **W. W.** Mein, eine Klage wegen Verleumdung können Sie nicht anstrengen; solche Pauschierungen muß man sich gefallen lassen, wenn man verdächtigt wird. **S. Friebrichstraße.** Wir haben schon wiederholt mitgeteilt, daß der Bundesrat und der Kaiser den Reichstag auflösen können, so oft sie das wollen, also mehr als dreimal. **H. u. S.** Wachhunde auf Wagen bei Landfahrten sind nach der Breslauer Hundesteuerordnung nicht steuerfrei.

**Beziehungen der Reichstags-Redaktion-Kommission.**  
 Breslau, den 22. Januar.

	ante	pro 100 Kilogramm	
	höchste	niedere	mittlere
Belgen, weißer neu	20 00	19 00	18 00
Belgen, gelber neu	20 00	19 00	18 00
Belgen, alt	18 00	17 00	16 00
Bräunliche	20 00	19 00	18 00
Salze	18 00	16 00	15 00
Salze	19 00	18 00	17 00
Stärkesäuren	27 00	26 00	25 00
Stärke	21 00	20 00	19 00
Stärke	28 00	27 00	26 00

Gen per 100 Kgr. 2.40—2.80 Mk.  
 Gangstroß per 100 Kgr. 2.40—2.80 Mk.  
 Gangstroß per 100 Kgr. 2.40—2.80 Mk.  
 Breslauer Wahlmarkt. Wehl fetter per 100 Kgr. inf. End Brutto  
 Weizenmehl 00 fetter, 28.00—29.00 Mk., Roggenmehl 00 fetter, 24.50 bis  
 26.00 Mk., Roggenmehl 1. und 2. Sorten, 24.00—24.20 Mk., Weizenmehl  
 1. und 2. Sorten, 13.75—14.25 Mk., Weizenmehl feinstes 13.25—13.75 Mk.

**Parteigenossen!**  
**denkt an den Wahlfonds!**

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olschky. — Redaktion und Expedition: Rosa  
 Hauptstraße 7. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schö. —  
 G. M. S. — sämtlich in Breslau. — Dreyer & Dreyer.

Mein **Inventur-Verkauf** 5. bis 10. Februar  
 findet statt vom **J. Mamlok**  
 Preis-Ermäßigungen bis 50%. Kupferschmiedestraße 42. 10% Kassa-Rabatt!



# Sonderangebote während meines Grossen Inventur-Ausverkaufs

Kurzwaren.		
Schuhsenkel	Eisengarn, 12 Paar	10 Pl.
Druckknöpfe	Walzertraum, Dtz.	10 Pl.
Gummi-Armlätter	Paar 20 und	12 Pl.
Woll-Strickgarn	Pfund	180

3 grosse Serien  
**Reinseidene Stoffe**  
 Blusenstreifen u. Karos, Foulards, schwarze und weisse Seiden-Taffette, Messaline etc., jetzt zum Ausschauen, durchweg 1.75, 1.25, **95 Pl.**

Spottbillige Angebote in  
**Kleider- und Kostüm-Stoffen**  
 Kostüme Stoffe englisch und uni regul. bis 4.75, für 2.45, 1.75, **125**  
 Fantasiestoffe Voiles-Bordüren etc. regul. bis 3.75, für 1.75, 1.25, **95 Pl.**  
 Blusenstoffe nur moderne Sachen regul. bis 3.25, für 1.75, 1.25, **75 Pl.**

Grosse Posten  
**halbfertige Blusen**  
 reich gestickt  
 in weiss und farbig  
 zum Ausschauen, Stück **95 Pl.**

**Wollwaren, Trikotagen**  
 Ein Strickhandschuhe Paar 25 Pl.  
 Ein Strümpfe reine Wolle Paar 95 Pl.  
 Ein Sweater beginnend mit 95 Pl.  
 Ein Trikotagen zur Hälfte des Wertes.

Grosse Posten  
**Reinw. Mousseline**  
 in grosser Muster-Auswahl  
 hell und dunkel, durchweg Meter **50 Pl.**

**Schürzen**  
 Grosse Posten  
 Blusen-, Prinzess-, Miederschürzen prima waschecht } **125**  
 Reform-Schürzen } **115**  
 Schmuck-Schürzen mit und ohne Träger, Stück 85, 78, **35 Pl.**

Einzelne  
**Filtuch-Lambrequins** früher 3.00 jetzt **125**  
 Ein Posten  
**Vorhangstoffe** 130 cm breit, goldfarb. gemust., Mtr. **110**  
 Ein Posten  
**Tapestry-Teppiche** 105x200, prima Qualität, mit kleinen Fehlern, früher 18.50, jetzt **1000**

Grosse Posten  
**Damen-Tag-Hemden** mit Stickerei  
**Damen-Knie-Beinkleider** mit Stickerei-Volant **165**  
**Damen-Nachtjacken** durchweg

**Herren-Artikel, Gürtel**  
 Ein Posten  
 Oberhemden Wert bis 8.50 für 3.05 **295**  
 Selbstbinder 95, 75, 50 **25 Pl.**  
 Damen-Gummi-Gürtel schw. 95, 75, **50 Pl.**  
 Gürtelschlösser 65, 50, **25 Pl.**

**Putz**  
**Wäschetuch**  
 Marke „Frauenlob“  
 geeignet für jede Art Wäsche, Spezial-Qualität, 10 m Kupon **280**

**Band-Gardinen** leicht angestaubt  
 früher 14.75 19.50 26.00  
 jetzt **1200 1400 1800**  
**Etamine-Stores** moderne Muster  
 früher 5.50 7.00 10.00  
 jetzt **350 500 800**

**Tisch- und Haus-Wäsche**  
 Tischtuch reinf. Jacquard, 2.95, **105**  
 Servietten „ „ 1. Dtzd. **205**  
 Kaffeedecken bunt kariert **98 Pl.**  
 Restposten weisse **Drellhandtücher** 1. Dutzend 2.45, **175**  
 Restposten **Gerstenkorn u. Käse** Stück 28, **15 Pl.**  
**Taschentücher** Batist, weiss und bunt, Stück 18, **15 Pl.**

Grosse Posten  
**Damen-Nachthemden**  
**Damen-Stickerei-Röcke**  
**Façon-Hemden** elegant garniert, durchweg **285**  
 Gelegenheits-Posten  
 Baby- und Kindernäsche, nicht sortierte Grössen, Elegante Damen-Wäsche, leicht angestaubt, zur Hälfte des Wertes.

**Besatz-Artikel**  
 Tüllstoffe Meter 2.50, 1.05, 1.25, **95 Pl.**  
 Spachtel- u. Tüllbesätze Meter **10 Pl.**  
 Farbige Besätze Wert bis 2.00, jetzt 20, 15, **5 Pl.**  
 Schleifen u. Jabots, jetzt 50, 30, **15 Pl.**

**Untertailen** reich garniert, zum Ausschauen, regul. bis 8.00, jetzt 3.30, 2.25, **1.25**

**M. Schneider** **Neue** **Schweidnitzerstr. 1.** 3 grosse Serien Korsets langbütig 3.05, 4.10, **295**  
 Stickerei-Kupons 1.35, 1.10 Mk., 75, **58 Pl.**

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag 7 Uhr:  
 „Eiegrieb“.  
 Samstag 7 1/2 Uhr:  
 „Der Rosenkavalier“.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Der Postillon von Lonjumeau“.

**Lobe-Theater.**  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Ganz Sonnenhöcker's Hölle-fahrt“.  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 „Die Schule der Welt“.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Ganz Sonnenhöcker's Hölle-fahrt“.

**Thalia-Theater**  
 Dienstag, Gruppe E. C. Vorstellung:  
 „Michael Kramer“.  
 Donnerstag, Gruppe E. C. Vorstellung:  
 „Michael Kramer“.  
 Freitag, Hauptversammlung:  
 „Die Ehre“.

**Schauspielhaus**  
 Dienstag 8 Uhr:  
 „Die moderne Eva“.  
 Mittwoch 8 Uhr:  
 „Die moderne Eva“.  
 Donnerstag 8 Uhr:  
 „Die moderne Eva“.

**Liebig's Etablissement**  
**Teizlaff-Landa**  
 Jülich Kempinski  
 Romanus I. Carl Reinsch  
 etc. etc. etc.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr. 925

**Viktoria-Theater**  
**Boxkampf**  
 Johnson - Burns  
 (Original-Derby-Kämpfer)  
 „Der Cabaret Oke!“  
 W. Bährmann etc. etc.  
 Anf. 8 Uhr. Sonntags nicht.

**Geld**  
 auf alle Wertpapiere, wie  
 Anleihen, Aktien, Hypo-  
 theken, Lebensversicherungen.  
**E. Fuhrmann**  
 Schmiedestraße 28, 1. Etage.  
 Gebr. Nobelbänke,  
 jed. Posten Tischlerwerkzeug

**Zeltgarten**  
 Die brillanten  
**Spezialitäten**  
 Entree 20 Pfg.

**Palmengarten.**  
 Heute Dienstag:  
**Bockfest**  
 à la München.  
 2 Kapellen.

**Spezial-Laboratorium für**  
**Harn-Analysen**  
 Humboldt-Apotheke, Höfchenstr.  
 Ecke Moritzstr. 653

**C. M. Trapp**  
**Tanz-Schule**  
 Messergasse Nr. 14/16,  
 Prospekt kostenlos.

Jeden Mittwoch und Freitag:  
**Spezialtag**  
 ff. Feder- und Werkstoff  
 nach Humboldtstr. 75  
 1. Dtzd. 20 Bfg. 98  
**Hildebrand,**  
 Humboldtstr. 4 und  
 beide Hauptstr. 72

**Uhrketten**  
**Alter**  
 Kupferschmiedestr. 17  
 Ecke Schmiedestraße.

**Möbeln**  
 Bettelke n. Waldröte n. Köfen 25  
 Schrank 24 n. Plüschst. 35  
 Grösste u. Ausdauer-Einrichtungen  
 von 200 Mk. an. - Ratlosig gratis.  
 Befugung ohne Kaufvertrag erwünscht.  
**Alles spottbillig. Teilzahl. gepf.!**  
**Max Giesel**  
 Grösstes Möbel-Kaufhaus  
 der südlichen Stadt bestehend aus ca.  
 70 Einrichtungen in 6 Logierzimmern  
 aufgestellt.  
 Brüderstraße 5, ptr. u. 1.

**Königsgrund**  
 Lohe-Strasse 45/47.  
 Heute Mittwoch:  
**Grosses Kränzchen**  
 - Reines Parzell.  
 - Tanz- und Schilfsport.

**Masken-Kostüme**  
 Grösstes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges  
**A. Franz** nach H. Wiersing  
 Messergasse 1, am Neumarkt. - Tel. 7996.  
 Fabrik histor. Festungs- u. Quadrillen-Kostüme.

864 **Nur noch diese Woche**  
**Inventur-Ausverkauf.**  
 Kleiderstoffe, Konfektion,  
 Wäsche, Trikotagen, Gardinen, Teppiche,  
 Schürzen, Strümpfe, Handtücher, Züchen, Inletts  
 teilweise bis zur **Halfte** des früheren Preises.  
 Sämtliche reguläre Waren nur während des Ausverkaufs **10% Ermässigung.**  
**H. Silberstein**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 16, Ecke Schwertstrasse.

Grosse Auswahl  
**gebr. Möbel,**  
 Sophas u. jähren. Garten u. Parken bis  
 zu 1000 Mk. Wähler, Friedrichstr. 53. 1977

**Bettfedern und fertige Betten.**  
 HILF!  
 7066  
 Gyn.: Brust- und Rücken-  
 Massage gratis und fruchtbar.  
**Julius Immerstück**  
 Bresl. Reichstr. 12/13.

**Gemeinnütziger Bund „Volkswohl“**  
 Geschäftsstelle: Breslau 12, Klefshausstrasse 13  
 nimmt Personen jeden Standes im Alter von 21 bis 50 Jahren  
 als Mitglieder auf.  
 Jahresbeitrag 4 Mk. für Bestattungskosten von 100 Mk.;  
 Jahresbeitrag 16 Mk. für Bestattungskosten und Sterbegeld  
 von 1100 Mk.; Wartezeit zwei Jahre.  
 Auskünfte geben: Restaurateur **J. Scholz**, Bohrauerstr. 107,  
 Architekt **M. Günther**, Friedrichstr. 46.

**Geübte Näherinnen,**  
 für alle Sorten Wirtschafts- und Kinder-Schürzen, nur für  
 bessere Sachen, wollen sich bei hohen Löhnen und Jahres-  
 befristung mit Probestück und Ausweis melden.  
 9607 **Posener & Cohn, Ring 60, I.**

**Sier**  
 Der Nachbar steht der Mann,  
 Der befruchtigt seinen Samen.  
 Denn er weis es schon seit Jahren,  
 Wie man sehr viel Geld kann sparen.  
 Sier seinen Wahlprüfstein an:  
 Nur das Gute bricht sich Bahn!!!  
 Gut und dauerhaft  
 Fabriziert in Deutschland  
 Fabrikanten: **Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18**  
**Adolf Hohmanns Nachf.,** - Strasse 11, -  
 Refer. der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.



# 1. Beilage zu Nr. 19 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 24. Januar 1912.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Januar.

### Geschichtskalender.

24. Januar.

1679 Der Philosoph Christian Freiherr von Wolff in Breslau.  
1798 Der Dichter Kavi v. Potlet in Breslau.\*

### Der Sieg im Osten.

Die Stichwahl im Wahlkreis Breslau-Ost hat am Montag mit einem glänzenden Siege unseres Genossen Bauer geendet. Bei der Hauptwahl am 12. Januar standen 21.359 sozialdemokratischen Stimmen 23.141 bürgerliche Stimmen gegenüber. Die meisten davon hatte der nationalliberale Stadtrat Grund erhalten, nämlich 12.085. Gestern nun, wo die „vereinigten bürgerlichen“ Parteien der Sozialdemokratie eine Niederlage wie 1907 bereiten wollten, sind Stimmen abgegeben worden für den

Arbeitssekretär Bauer . . . 24.526,  
Stadtrat Dr. Grund . . . 21.071.

unseren Stimmen haben sich also gegenüber der Hauptwahl um 3167 vermehrt, die der Gegner aber sind um 2499 zurückgegangen, wobei wir noch die 642 Stimmen abrechnen, die der demokratische Prediger Tschirn erhalten hat. Eine nie erreichte Wahlbeteiligung ist gestern festgestellt worden. Sind bereits am Hauptwahltag 86% Prozent der Wähler an die Urne herangetreten, so waren es bei der Stichwahl fast 89 Prozent. Nach den amtlichen Protokollen verteilen sich die Stimmen auf die einzelnen Bezirke wie folgt:

Bezirk	Abgegeben	Stimmen	bei der Hauptwahl	erhalten	V. d. Stichw. erh.	Bauer	Grund
1	514	191	127	184	9	2	264
2	439	252	79	96	9	2	301
3	432	188	124	111	5	3	238
4	484	241	100	126	13	4	284
5	551	207	152	180	7	2	230
6	481	240	99	121	12	6	210
7	339	186	68	71	6	2	222
8	457	184	167	94	4	1	219
9	510	218	172	140	7	—	262
10	377	309	101	151	8	2	372
11	537	347	83	90	10	—	37
12	635	325	148	146	11	1	363
13	667	566	67	84	8	—	537
14	640	488	52	84	12	—	527
15	742	410	149	168	12	1	496
16	640	372	124	132	7	1	402
17	699	373	184	187	2	2	497
18	494	132	194	158	4	3	165
19	554	125	320	95	4	7	160
20	614	237	201	167	7	—	264
21	588	315	143	129	9	1	347
22	539	339	126	68	5	3	367
23	378	164	95	76	7	3	229
24	855	150	143	78	1	1	144
25	547	366	83	91	5	—	411
26	534	355	84	89	2	—	377
27	543	286	128	129	4	2	318
28	386	309	38	31	4	—	329
29	541	197	127	23	8	3	227
30	546	401	68	70	5	—	457
31	596	329	125	135	5	—	372
32	632	332	156	134	10	—	375
33	764	269	214	253	22	1	338
34	598	240	151	191	15	—	273
35	521	84	171	256	7	2	104
36	311	63	102	145	1	—	75
37	590	211	181	182	14	1	269
38	636	194	214	219	6	2	218
39	641	206	227	193	12	1	254
40	505	150	154	233	7	5	156
41	590	216	160	195	13	1	337
42	689	309	205	161	10	3	354
43	641	377	132	119	8	1	434
44	547	353	90	103	—	1	370
45	734	447	115	157	11	—	505
46	692	510	62	111	6	—	548
47	675	427	125	113	9	—	470
48	598	345	99	145	7	1	390
49	679	464	98	102	8	2	518
50	610	373	140	128	6	—	420
51	547	195	176	162	10	1	247
52	487	257	110	107	10	1	250
53	573	197	151	211	7	5	249
54	540	171	135	223	8	2	219
55	556	142	135	264	13	2	186
56	520	125	133	243	14	3	180
57	516	257	82	167	10	—	310
58	647	314	140	176	8	3	346
59	607	193	129	275	7	2	387
60	585	313	117	141	8	1	350
61	518	375	62	63	8	—	418
62	548	364	81	94	7	—	419
63	580	215	125	233	8	—	330
64	672	314	128	216	10	—	367
65	645	224	160	252	8	1	260
66	655	191	164	294	15	—	235
67	647	286	147	199	12	—	336
68	629	372	125	122	8	—	425
69	709	336	150	210	9	—	391
70	861	276	230	336	14	—	329
71	642	289	150	187	13	1	321
72	709	254	186	249	15	1	315
73	561	144	145	268	8	1	168
74	786	237	198	328	20	1	297
75	607	306	99	106	6	—	443
76	576	305	142	118	6	2	346
77	430	301	59	64	4	—	334

Im ganzen sind bei der Stichwahl 45.840 Stimmen abgegeben worden, bei der Hauptwahl 44.672; 242 Stimmen waren gestern unglücklich. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug im Osten 51.610.

Herr Grund, der wackere Kämpfer für alles, fand gestern sein Philippi in der Wahlurne. Nichts half ihm die zärtliche Bruderverliebe der Schwarz-Blauen, die alles aufboten, um den guten Mann nicht zugrunde gehen zu lassen. Der Montag ist und bleibt ein Ehrentag der Breslauer Arbeiterschaft. Nur auf sich selbst angewiesen, und nur ihrer eigenen Kraft vertrauend, zog sie hinaus in die brausende Flut, und als der Abend kam, da hatte sie sich die reaktionären Gründlinge gefischt. Das ist ein Sieg, auf den wir fast noch stolzer sein können, als auf den Sieg im Westkreise.

Aber unsere Genossen haben auch Bewunderungswürdiges geleistet. Schon die vorausgegangenen Tage waren Tage schwerer Arbeit für sie gewesen; aber am Montag stieg die Anspannung aufs Höchste.

In aller Frühe begann man schon mit dem fleißigen Schleppe der säumigen Handwerker und Geschäftsleute, die am Tage der Hauptwahl ihr Stimmrecht nicht ausgeübt hatten. Und man kann wohl sagen, daß kein einziger Wähler des Ostkreises nicht wenigstens einmal im Laufe des Tages an seine Wahlpflicht erinnert wurde. Dementsprechend war auch die Wahlbeteiligung; fast 89 Prozent aller Wähler, gegen 86% Prozent bei der Hauptwahl, traten an die Urne heran. Das ist ein Erfolg, der der fleißigen Arbeit der Genossen zu danken ist.

Aber es wäre unbillig, wenn wir Herrn Grund nicht ebenfalls neben unserem tiefsten Beileid für seinen glänzenden Durchfall auch den wärmsten Dank für seine brave Unterstützung unserer guten Sache aussprechen würden. Was wären wir wohl ohne seine Automobilen und Studenten geworden; ja sogar hübsche Studentinnen sahen wir herumlaufen. Und diese niedlichen Streifen schleppten so manchen Breslauer Obdysseus an die Urne, in die er dann, verwirrt von der strahlenden Schönheit seiner Führerin, einen Stimmzettel für den Genossen Bauer versenkte. — So war Herr Grund wieder ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und das Gute schafft.

Nun ist auch Breslau-Ost wieder Unser geworden, ehrlich erkämpft im zähen Ringen gegen einen starken Gegner, und über ganz Breslau flattert stolz die Fahne der Freiheit. Die Scharte von 1907 ist gründlich ausgetwehrt. Daß wir das Errungene aber auch für die Zukunft halten werden, dafür bürgt uns die Tatkraft und der Opfermut der Breslauer Parteigenossen, die sich würdig zur Seite stellen können den glänzenden Beispielen, die uns aus dem Reiche gemeldet wurden.

### Dankjagung!

Zeiten schwerer Arbeit liegen hinter uns, aber ein herrlicher Erfolg krönte sie. Die heisse, fast überhöchliche Siegesfreude, die zu dieser Stunde in unserem Busen lebendig ist, schaut umher im breiten Kreise: wo können wir von dieser großen Dankeschuld etwas abtragen, wo sind unsere wackersten Mitarbeiter, wo die lautesten Rufe zum Streit für unsere Sache? Unseren Genossen, die gestern im Gewerkschaftshaus mit uns jubelten, war der Sieg selbst der schönste und reichlichste Lohn. Aber neben ihnen hatten wir noch eine Menge anderer, losjagten „unterirdischer“ Wahlhelfer, die für uns bohrten und wühlten und aufsetzten, besser noch, als es unsere Freunde zu tun vermöchten, ja, die in der lautesten Absichtslosigkeit den Boden durchsuchten, in den wir unsere Saatkörner legen konnten. Und es hieß ihr selbstloses Tun mit schönste in und dank lohnen, wenn wir nicht auch ihrer in Ehren gedächten.

Doran marschiert unsere treffliche

### Polizei.

Niemals gab es für sie genug Sozialdemokraten in Breslau! Kranzschleife um Kranzschleife wurde konfisziert, Leichenreden wurden unterbrochen, die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes auf die interessanteste Art ausgelegt, und alles machte die besten und ruhigsten Bürger auf uns aufmerksam und sorgte für die nötige Erbitterung wider die herrschenden Zustände; mancherlei andere Taten, wir erinnern nur an die Wahlrechtsdemonstrationen, sind gleichfalls noch in lebhafter Erinnerung. Auch gestern, bei unserem prächtigen Siege im Ostkreise, waren sie wieder alle da, die Mannschaften des Herrn von Oppen; in hellen Scharen bewachten sie die Wahllokale und das Rathaus der roten Residenzstadt Breslau. Ja, der alte Polizeigott lebt noch, und er wird uns wohl auch künftig segnen! Keineswegs erfolglos war die

### Breslauer Justiz.

Sie hat einen Namen in ganz Deutschland, und nicht mit Unrecht. Hier wurden unsere Redakteure für die harmlosesten Vergehen mit den schwersten Gefängnisstrafen belegt, angebliche Straßvergehen am schärfsten geahndet, und die Förderung der Sozialdemokratie, die sich am Ende ergab, trug allerorten gute Früchte. „Ehrlose Schweinehund“ annte Landgerichtsdirektor Mundry Beamte und Offiziere, die sich mit ihren Geiden an die Sozialdemokratie wandten. Öffentlich dehnt Herr Mundry jetzt diesen schönen Sammelbegriff nicht auf alle diejenigen aus diesen Schichten aus, die bei den Wahlen einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne legten. Die Welt wäre dann fast voll von „Schweinehunden“! Das Ergebnis jener Urteile und ihrer Begründungen durch Richter mit derartigen Anschauungen war im ganzen, daß sich gar mancher fragte, woher es denn käme, daß bestimmte Bevölkerungsklassen sich einer solchen Behandlung erfreuten, und neue Sozialdemokraten waren die Folge! So hat die Breslauer Justiz auch ihren Anteil an unserem Siege!

Aber nun Preis und Dank denjenigen, die unmittlerbar in den Wahlkampf eingegriffen! Dem

### Reichsverbände

gehört die Spitze. Da wurden die schrecklichsten sozialdemokratischen Scheußlichkeiten herangeschleppt: Die Sozialdemokratie nimmt den Armen ihren Kasseck und ihren Schlüssel, um ihn ins Gemeindegut zu überführen; sie will Prostitution anstatt Ehe; sie will die Pfeiler der bürgerlichen Gesellschaft mit Dynamitbomben auseinander sprengen. Gottfried Winkler machte seine entsetzliche Rechnung auf. Und da das Zeug ebenso aber was infam war, kamen viele darauf, sich mit dem zu befassen, was die Sozialdemokratie denn eigentlich wirklich will; unter solchen Umständen mag vielleicht mancher über den sonderbaren Umweg über den Reichsverband zu uns gekommen sein.

sein. Erst waren es die Konservativen, die sich dieses herrlichen Materials bedienten, während die Liberalen „vornehm“, wie sie sagten, davon abrieten. Doch zu guter Letzt griff auch der Grund beherzt hinein und brachte ein paar der schönsten Blätter zum Vorschein; verwelt ist der Dutz und getreten sind die Blätter.

Veräuschte sich Herr Grund nur für die kurze Stichwahlfrist an dem Reichsverbandsmaterial, so war es der politische Lebensodem für die durchgefallenen Schwarz-Blauen

### Grüßner und Meyer.

In ihren unvergeßlichen antimilitärischen Redauserkämpfungen, beachtete man die Abwesenden und von der Debatte ausgeschlossenen Gegner in Lud.-West-Mantel; unvergeßlich wird uns die traurige Ton-Duichote-Gestalt des armen national-liberalen-freikonservativen Regierungsrat Sängers sein, der es einmal wagte, der konservativ-kerikalen Meute in den süßesten Schmeicheleien die Kandidatur Grund zu empfehlen und beten nahe gerissen und zerfleischt worden wäre. Drei Wochen später — in den Armen lagen sich beide!

Vergessen und vergeben war alles — alles auch, was unser unübertrefflicher Reserve-Hauptmann der Nationalökonomie,

### Herr v. Wendtstern

wider Liberalismus und Kanakbund in seiner blumigen Sprache geistert und den „rohen Instinkten“ der Schwarz-Blauen Masse zugänglich gemacht hatte. Welch großer Unfriede ward hier unkonst getan! Was fielen da für wunderbare Früchte vor einem Baume, der lange unter der Tropenzone — Herr v. Wendtstern erzählt immer stolz von seinem lang-jährigen Pflanzleben auf Sumatra — geblüht hatte. Da künde er mitten in seinen geschraubten historischen Vergleich „Lichterchen am Weihnachtsbaume“ an, da sah er in Grüßners Reichsverbandsmantel „strahlende Helle“, oder er verglich die Konservativen mit den „Astronomen“, die läßt sich sicher die Geister berechnen, und die Sozialdemokraten und Liberalen mit „Astronomen“, die bloß phantasierten. Armer Wendtstern! Schwer müßig schauen jetzt die Sterne auf ihn herab, deren Zahl und Art er am schwarz-blauen Firmament schon so sicher bemag; die Rechnung stimmt nicht!

Aber neben diesem sonderbaren Manne der Wissenschaft sorgte in den famosen schwarz-blauen Veranlassungen für jedes frohestimmte Gemüt noch ein heiteres Dreigeßirn,

### Lehrer Knischel, Pfarrer Fennig und Rechtsanwalt Herschel

Knischel, ein Agitator niedersten Ranges, geht mit zwei Balzen auf Reisen: einer antimilitärisch-antiliberalen, und einer englandbeherzigen, und die zieht er abwechselnd auf. Wenn er mit seiner tolleren Stimme losläßt, kann kein Auge trocken bleiben. Erfolgreich trat mit ihm in Konkurrenz der „General der Schwarz“, Pfarrer Fennig, der immer „klar zum Gesichts“ bies und die schwarzen Bataillone erst zu den Konservativen und dann zu den Nationalliberalen kommandierte; nicht weniger bemühte sich Herschel, dessen „heißes Herz“, „ganzes Gemüt“, „klarer Verstand“ und „starker Charakter“ ständig für die geliebten Junker in Tätigkeit waren. Aber bei aller Heiterkeit sind auch diese Herren nicht ohne Verdienste um unseren Sieg; solche Gegner verbürgen ihn fast. Nicht einmal eine Stichwahl vermachten sie für Grüßner oder Meyer herauszuwachen und mit ihm sind sie schon in eine beachtliche Zurückgezogenheit versunken.

Am nächsten mag allerdings Herrn

### Stadtrat Dr. Grund

zu dieser Stunde zu Mute sein! Was für schöne Hoffnungen entsandten ihm; bis zum Grunde wird er auch den Wermuttsreißer trinken müssen, den ihm unzählige Gläubiger hinterher reichen werden. Seidenmäntel viel Geld kostet so eine amerikanische Wahlreklame! Nun ist keineswegs unsere Absicht, noch den Spott zu dieser heissen Enttäuschung, deren Ursachen wir noch an anderer Stelle erörtern, zu fügen, aber soviel sei immerhin gesagt: zu den Gegnern, die durch Charakterfestigkeit und erhebliches Können Achtung einflößen, gehörte Herr Grund nicht. Der freien Rede war er nicht mächtig; er las seine Referate ab, was einen Kandidaten nicht gerade empfiehlt; niemals stellte er sich dem Andersdenkenden zur offenen Aussprache, sondern er schickte stets seine Parteifreunde, den Sekretär Greuniger oder den Rechtsanwalt Friedensburg, vor. Seine Reden selbst, wenn sie auch sachlicher waren als die des Herrn Grüßner, zeigten große politische Unerfahrenheit und bewiesen, daß er tatsächlich keine Kenntnisse über die Sozialdemokratie aus „einigen Broschüren“ geholt hatte, deren Inhalt nicht ohne Stolz er hervorhob. Und er, der erst die „kleine Gruppe der Konservativen“ beiseite zu wälzen wollte, bevor an die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu denken sei, brachte sich schließlich durch sein Bündnis mit eben denselben Konservativen um den letzten Rest von politischem Kredit. Es war freilich Wasser auf unsere Mühlen, und so sei trotz allem auch Herr Grund mit einem schönen Dank zu seinem von keinen Parlamentsstürmen be-rührten häuslichen Herd entlassen.

Und zum guten Ende gebührt endlich auch Dank an den

### Privatautomobilbesitzern und Studenten

die sich in eifriger Schleppearbeit um Herrn Grund bemühten und dabei nicht ohne Verdienst sind, daß sich die Stimmen für unseren Genossen Bauer um mehr als 3000 vermehrten; mancher Genosse ist gestern abend zum ersten Male in seinem Leben Automobil gefahren. Kinder und Kindeskinde werden noch davon erzählen.

### Wahlbilder.

Das war ein heisser Kampf, der am Montag zwischen den „vereinigten bürgerlichen Parteien“ und den Sozialdemokraten ausgefochten wurde. Schon in den frühen Vormittagsstunden zogen diese Männer mit großen Plakaten durch die Straßen des Ostens und verflüchteten allen Einwohnern, daß Stadtrat Grund der Held des Tages sei. Und dann öffneten sich um 10 Uhr die Wahllokale, das Wählen begann. Die Wahlvorstände hatten alle Hände voll zu tun, der Andrang war groß. Mühten wir in früheren Wahlfahren oft mit Bedauern berichten, daß in den ersten Wahlstunden zu wenig Stimmen fielen, so ist es diesmal umgekehrt gewesen. Viele Wähler waren schon vor 10 Uhr zur Stelle und mußten warten. Dann ging es ununterbrochen bis zur Mittagzeit; es gab keine Pause für die Wahlverfehrer und Schriftführer und noch weniger für die Parteifreunde der Parteien, die den Schleppebetrieb vorbereiteten.

Man muß sie gesehen haben, die Grundmänner, die Stützen der Gesellschaft; die Herren Studenten sind was sonst gewonnen war, wie sie für den Auswärtigen schleppten. Die Autos rufen hin und her, man tat, was möglich war, um Breslau-Ost zu retten. Gar mancher Genosse wollte an unseren Sieg nicht glauben, als er die Gegner arbeiten sah. Was überhaupt herangeholt werden konnte, das wurde auf die Urne gebracht. Alte und junge Wähler, gesunde und kranke, die nicht rechtzeitig kamen, sie wurden aufgeführt und ohne Erbarmen auf den Benzinwagen gepackt, um in den nächsten Minuten vor die Wahlurne geführt zu werden. Die verzweifeltsten Anstrengungen haben aber nichts gebracht. Denn unsere Genossen waren auf dem Posten. Auch wir fingen schon vormittags mit dem Schleppen an und ruhten nicht bis zum Abend. Der Osten selbst hat



alle Kräfte aufgebunden; freudig glauden sie an die Arbeit Nachmittags kam dann noch die Unterstützung aus dem Belier: hunderte von Genossen und Genossinnen hielten mit, um den Osten zu erobern. Manche unserer Schleppler haben gerade Bewunderungswürdiges geleistet und wurden nicht müde, immer und immer wieder die Wähler an ihre Arbeit zu erinnern. Auch zahlreiche Genossinnen haben sich rühmend hervorgetan; sie scheuten keine Arbeit, weder die als Schleppler, noch die als Aufsichtsführer im Wahllokal. Dabei wollen wir nicht ungedacht lassen, daß es gestern wieder einige Wahlvorsteher gegeben hat, die unsere Genossinnen im Wahllokal nicht dulden wollten und erst nach kräftiger Einschreiten ihre falschen Meinungen aufgaben.

Der Wahlkampf hat aber nicht nur große Taten, er führte uns auch heitere Bilder vor Augen. Auf der Lauenburgerstraße erschien im Wahllokal eine Arbeiterfrau und brachte den Wahlvorsteher sehr ungerat, ob ihr Mann schon gewählt habe. Der Wahlvorsteher sah sofort die Wahlkräften nachschauen und gab bereitwillig die gewünschte Auskunft. Eine andere Frau befeuerte ihren kranken Mann auf dem Wege zum Wahllokal und hielt ihn fest unter dem Arme, weil seine Beine ihm fast den Dienst verweigerten. Die Wahlkräfte sind noch immer für so manchen Wähler ein unüberwindliches Ding. Ein älterer Mann blieb so ange hinter den Vorhängen, bis er herausgerufen wurde. Ganz atlos war ein anderer, der aus der Helle ohne Stimmzettel und Stempel herauskam; der Wahlvorstand mußte ihm behütlich ein, damit er endlich seine Stimme los wurde. Ein Wähler hatte wohl etwas dabei, daß der Vorsteher des Sozialbundes Kleber heißt; er schrieb diesen Namen auf einen Zettel und danach einen fälschlich langen Zettel. Diese Zettel war selbstverständlich ungenügend, ebenso die des weißen Herrn im Bezirk 67, auf dessen Zettel zu lesen war: „Ich liberal, ob Sozial, das ist mir alles ganz egal; der eine 20 Zettel, der andere ein halbes Schod.“ Sehr vornehmlich war der Wähler, der sich von zu Hause ein solches Kurier mitbrachte und darin seinen Zettel dem Wahlvorsteher überreichte. Er hatte offenbar gemeint, die amtlichen Urkunden könnten nicht ausreichen, und sicher ist sicher. Der Wähler mußte noch einmal in die Wahlzelle zurück, dann nur die amtlichen Urkunden sind verwendbar. Besondere ist die Stimmabgabe für die Arbeiter, die an ihr Schwermütigkeit gebunden sind; es fanden sich aber hier tüchtigere Genossen, die so lange bei Pferd und Wagen stehen ließen, bis die Wahlkräfte erfüllt war. Ein geradezu berührendes Bild doppelte Pflichterfüllung bot ein Arbeiter, der an die Urne trat mit folgenden Worten: „Ach, lassen Sie mich nur nicht aus; meine Frau muß fortgehen und ich möchte mein Kind nicht allein zu Hause zurücklassen; so habe ich es mitgebracht.“ Dabei deutete der wackerer Mann auf etwas Einzigartiges hin, das er unter dem Ueberzieher verborgen trug. Von dem Kinde hatte zunächst niemand etwas bemerkt, aber hinter den Vorhängen der Wahlzelle ließ sich plötzlich ein Quaken hören, das nur von einem Kinde herkommen konnte. So war es entdeckt und der Vater entschuldigte sich. Draußen in der Sandvorstadt wohnen ungefähr zehn wahlberechtigte Arbeiter, die am 12. Januar für Grünauer geschleppt wurden. Bestern kam anders. Ein Genosse hatte sich die braunen Gelenke aufs Korn genommen und brachte sie auch wirklich heran. So konnten wir noch mancherlei erzählen; doch mag es genug sein.

### Im Gewerkschaftshause

Am in allen übrigen Sälen, wo das Wahlergebnis verläuft wurde, herrschte großer Jubel und helle Begeisterung. Schon vor acht Uhr abends kamen diesmal die ersten Ergebnisse aus den Bezirken. Werden wir siegen oder unterliegen? Diese Frage stand auf allen Lippen. Es gab sehr zufriedene Genossen, aber ebensoviele Freier und Schwarzseher. Da haben wir in allen Bezirken bei Bauer Zunahme, bei Grund Abnahme. Als die Resultate aus zwanzig Bezirken, wo die Mehrheit für Bauer bereits aus 3000 Stimmen angeschwollen war, bekannt wurden, mußten auch die Genossen mit den geringsten Hoffnungen zugeben, daß uns der Sieg nicht fehlen kann. Als er dann von der Bühne herab verkündet wurde, wollte die Freude kein Ende nehmen; es gab einen Beifallssturm im überfüllten Gewerkschaftshause, der von Herzen kam und zu Herzen ging. Die Genossen und Genossinnen waren tief ergriffen von dem glänzenden Erfolge, und allen konnte man den Gesicht ablesen, wie sehr es ihnen wohlthat, daß wir über all den Schmutz der Gegner geigert haben und Breslau wieder rot ist, wie es jahrzehntelang in Schichten voranleuchtete. Das Jahr 1907 ist aus der Erinnerung erloschen und sein 25. Januar, wo Sozialdemokraten und Bundner vom bürgerlichen Block geteilt wurden. Die Herren sind gründlich abgelesen und mit den einflussigen „Vollberatern“ die ganze konservative Gesellschaft, die Kommunen und die Nationalliberalen, die nicht genug schwindeln konnten, um die Sozialdemokraten herabzuwürdigen. Nun, sie haben ihren Lohn dahin, und unsere Genossen werden dafür sorgen, daß ihnen später noch besser geht.

Dem Gewerkschaftshause ging die Kunde vom Siege weiter in die übrigen Säle, die alle ebenfalls überfüllt waren von Genossen und Genossinnen, die sich aus vollen Herzen freuten. Und immer größer wurde die Freude, als die herrlichen Ergebnisse aus Schlesien und dem Reich ankamen. Nam ein Besondere, so war im Gewerkschaftshause ein Zempenstimmendes Zeichen zur Ruhe, der Herr ein braunender Beifallssturm folgte, wenn die Redner einen neuen Sieg der „Ungehörigen“ verkündeten. So dauerte es bis in die Nacht hinein; die Säle blieben besetzt. Hier und da bricht man auf, um endlich ins Bett zu kommen; da tritt ein junger Mann vom Festgebäude am ins Gewerkschaftshaus, und im selben Augenblick kehren die Reifereitigen zurück, um zu hören, was der Drach gemeldet hat. Nach 12 Uhr nachts, als keine Nachrichten mehr kamen, wurde es stiller, bis zuletzt auch die ausdauerndsten Genossen den Heimweg antreten. Es war keine brandvolle Siegesfeier, die wir veranstaltet, es war ein würdevolles Feiern über gelane Arbeit, die ihren wofürbedienten Lohn gefunden hat.

### Auf dem Ringe

rahen sich, wie es seit alterher üblich ist, vor der Verlesung des Resultats große Menschenmengen angehäuft, unter denen helle Begeisterung ausbrach, als es hieß: Bauer gewählt! Auch auf der Weidenstraße, vor dem Central-Anzeiger, hatten sich dicke Scharen angehäuft, die die Ergebnisse abwarteten. In einer Nebenstraße spielte ein alter Mann Scherenspiele, und die Arbeiter waren ganz ununterbrochen starkes Trümpfen von Schachbrettern einander; viele bürgerliche Leute schickten den Kopf über dieses „Lassenauheben“. Aber so macht's nun mal unsere Polizei! Zu irgendwelchen ernsthaften Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Der Kriminalkommissar Viktor Hirsch von der politischen Abteilung des Breslauer Polizeipräsidiums konnte man in Begleitung eines Kollegen sehr geschäftig auf dem Ringe herumlaufen sehen. Ein Automobil, das auf dem Ringe vor der „Goldenen Krone“ einen Augenblick anhält, verließ Herrn Hirsch in die größte Aufregung. Er sprach mit großer Sorg in den Wagen hinein heran, um zu sehen, ob in dem Besitze nicht etwa Genosse Bauer oder sonst ein „Ungehöriger“ ist. Hirsch'sche sah nur ein bürgerlicher Herr darin und Herr Hirsch bemühte sich.

### Magelante.

Als ob ihr eigener schwarzbauer Sohn in den Wellen des Wahlkampfes untergegangen wäre, so liegt angedenkener Weise das Breslauer Schachmagelante, die „Schach-Magelante“ über den Wahlausfall in Breslau-Ost. Wir wollen ihre Schimpf- und Zammernisse, da sonst noch keine Frey-

### Die Stichwahl in Breslau-Ost.

Gewählt: Der Sozialdemokrat Bauer.  
Das Ergebnis des gestrigen Stichwahltages in Breslau ist die Wahl des Sozialdemokraten mit rund 2100 Stimmen Majorität. Stadtrat Dr. Grund hat rund 2000, Arbeitersekretär Bauer in Berlin 21.500 Stimmen erhalten. Das ist ein tief bedauerliches Zeichen für den politischen Teil unserer Bürgerschaft, der lieber den Wahlkräften, die zu halten gewesen wäre, an die Sozialdemokratie fallen ließ, als daß er seine parteipolitischen Vorurteile aufgab. Das sind die radikalen Elemente, denen die Wahlvereinbarung des Wahlaustrittes mit den Konservativen, dem Neuen Wahlverein und dem Zentrum den Spieß an der liberalen Kandidatur verdorben hatte, die Leute, denen von ihrer Presse Tag für Tag der Spieß gegen rechts eingeworfen, deren beständig vorgepredigt wird, daß sie allein von der Sozialdemokratie das Heil zu erwarten haben. Erhielt doch in einer der hiesigen fortschrittlichen Zeitungen am Sonntag ein Inserat, in dem mehrere Fortschrittler die freiständigen Wähler von Breslau-Ost dringend vor der Wahl Grund's warnen, weil er jetzt Kandidat für den schwarz-blauen „Blod“ geworden sei und sich dabei die Stimmen der freiständigen Wähler übertrage. Und der Text dieses Inserates wurde dann vor den Wahlkräften als Flugblatt verbreitet. (Ist nicht wahr! Red. d. V.) Die Folge war eine Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen, die aus eigener Kraft der Sozialdemokratie nicht eingetreten wäre. Dieser bündig verbrannte unheimliche Wahn ist es, der, wie er unter unpolitischen Leuten verfaßt, so auch bei der gestrigen Wahl alle Bemühungen der vernünftigen Bürger in Breslau-Ost vereitelt hat. Es wird bei der nächsten Wahl nicht geschehen, daß von der schwarzen Schuld reinzuwaschen, die sie damit auf sich geladen hat. Konsequent wird so aber auch die Folgen davon zu tragen haben, das nämlich der feste Kern des Bürgertums, das noch die Treue zum Vaterland im Herzen lebendig ist, sich von diesen Vögeln abwenden, die in einem lebendigen, das Deutschland der Einheit mehr als je bedarf, nur darauf bedacht sind, die Zwietracht zu säen, und während der Partei nachzulassen, deren Lebenskeim der Bürgerkrieg ist.

Die „Schlesische Zeitung“ hat recht und zur Ehre der Breslauer Liberalen sei es gesagt, daß offenbar ein Teil von ihnen nach der freiwilligen Auslieferung des Herrn Grund an den schwarz-blauen „Blod“ schmerzlich der Kandidatur Absteu lagte. Die Wähler wollen keinen Haben und Glauben, sondern ganze Männer und wählten Bauer, der ihre Erwartungen nicht enttäuschen wird. Ein Vergleich der schwarzen und blauen Bezirke in ihrer Stimmabgabe am Hauptwahltag und am Stichwahltag scheint fraglos darzutun, daß die Hiffruppen von rechts vollzählig angetreten sind; dafür zeigt sich aber gleichmäßig in der ganzen übrigen Stadt eine Abnahme der bürgerlichen und eine nennenswerte Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Das gereicht den aufrechten freiständigen zur Ehre, und der „Schlesischen Zeitung“ Schimpflegieren zeigt ihnen am besten, wie sie zu Fall brachten. Freilich der größte Teil unseres Zuwachses ist der wackeren Arbeit unserer fleißigen Schleppler zu danken, die zahlreiche Nichtwähler an die Urne brachten.

In der freiständigen Probe ist eine Neuzugung zum Wahlergebnis zunächst nicht zu finden.

### Eine Rüge an die schlesischen Fortschrittler

erteilt die „Freiinnige Zeitung“ in ihrer Nummer vor den letzten Stichwahlen. Es heißt darin:

„Zur das Ziel des Wahlkampfes, die Vertretung der bisherigen Mehrheit, erreicht werden, so müssen die Parteien der Linken bei den noch ausstehenden Wahlen alle Kraft aufbieten, um die schwarz-blauen Gegner zurückzuschlagen. Es hat sich gezeigt, daß die Wähler im Lande nicht überall der von der Parteileitung ausgehenden Parole Folge leisten. Das gilt namentlich von den liberalen Wählern, die aber auch von den Anhängern der sozialdemokratischen Partei. Nach dem Organisationskomitee der sozialdemokratischen Partei haben bei Stichwahlen die Organisations der einzelnen Wahlkreise die Unterstützung zu treffen. Die Parteileitung kann einen Zwang auf die Abstammung der Wähler nicht ausüben. Aber es muß verlangt werden, daß die Organisations der Partei und die fortschrittlichen Wähler im Lande sich bewußt bleiben, Disziplin zu halten und ihre Entscheidung im Einklang mit der Haltung der Gesamtpartei zu treffen.“

Diese Worte werden hoffentlich auf guten Boden fallen in Schweidnitz-Striegau und Grünberg-Freystadt, damit dem Bunde weitere solche traurige Erfahrungen erspart bleiben wie die von Landeshut und Sagan-Sprettau.

### Zurück, du rettest den Freund nicht mehr, So rette das eigene Leben!

Niemand scheint dieses freundschaftliche Warnungswort rechtzeitig einem zugerufen zu haben, der in letzter Stunde seinen Namen mit dem des nationalliberal-freistündigen-zentrumlich-konservativ-antifemilichen Kandidaten verknüpfte, Herr Winkler-Tannenbergl. Gegenüber einem Inserat von aufrechten Fortschrittler, die sich durch Grund's Unterwerfung unter Zentrum und Konservativen abgesetzt haben, ließ Herr Winkler-Tannenbergl folgendes Flugblatt los:

### Freiständige Wähler von Breslau-Ost!

Unter dieser Ueberschrift erschien gestern in der „Breslauer Morgen-Zeitung“ ein Inserat, in dem mehrere angebliche „Fortschrittler“ zur Wahl des Sozialdemokraten aufzufordern. Fortschrittler, laßt Euch nicht irreleiten! Es handelt sich hier offenbar um eine Täuschung von einer Seite, die uns vollständig fernsteht. Die fortschrittliche Volkspartei hat mit diesem Inserat jedenfalls nichts zu tun! Wir halten fest und treu an dem Kommando und fordern unsere Anhänger auf, heute Mann für Mann auf die Urne zu gehen für Stadtrat Dr. Grund!

### Die fortschrittliche Volkspartei in Breslau.

V. R. Arthur Winkler-Tannenbergl.  
Chefredakteur der „Bresl. Morgen-Zeitung.“

Alle Welt war neugierig, was in diesem Inserat stehen sollte. Man ging in Geschäftslokale und Gasthäuser, um es sich durchzusehen und fand eine vollkommen treffende Charakterisierung der Kandidatur Grund, wie sie sich in den letzten Tagen gestaltet, und — wählte Bauer. Das Flugblatt, bestimmt, die „Morgenzeitung“ zu entlasten, wurde zu ihrem Nachteil. Hatte dieses Blatt so viel Ursache, für die nationalliberale Kandidatur ins Feuer zu gehen, seitdem der schwarz-blau „Blod“ ihren

### Der Schutz der Arbeitswilligen.

Etwa dreißig organisierte Dachbeder sind im vorigen Jahre zu Gefängnisstrafen oder hohen Geldstrafen verurteilt worden, weil sie Arbeitswillige während des Streiks im Sommer „belästigt“ und „beleidigt“ haben sollen. Auch in diesem Jahre läßt der Dachbederstreik die Breslauer Gerichte nicht zur Ruhe kommen; viele „Terroristenprozesse“ stehen noch bevor. Die organisierten Dachbeder Wilhelm Torkle, Wilhelm Pischke und Richard Puschning hatten sich am Montag wegen Körperverletzung, Beleidigung und Gewerbevergehen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Als Belastungszeugen traten die Arbeitswilligen Karl Glanz und Paul Maschallet aus Breslau auf. Diese beiden Unternehmer-Neulinge arbeiteten am 30. August vorigen Jahres auf einem Neubau der Feldenaustraße. Als Glanz mit Stegeln auf dem Kopfe die Gerüstleiter emporstieg, trat Puschning vorzeitig an ihn heran, um in aller Ruhe auf den Streik aufmerksam zu machen. Gleichzeitig erluchte Puschning den Glanz, ihm nach dem Gewerkschaftshause zu folgen, was Glanz auch tat. Der Arbeitswillige versprach, sich am Streik zu beteiligen, wurde aber bald darauf seinem gegebenen Versprechen untreu. Glanz beschwerte später, Puschning hätte ihm auf der Baustelle am Vormittag des 30. August einen kräftigen Schlag ins Genick versetzt. Deshalb wurde Puschning angeklagt. Es ist sehr rätselhaft, was den Angeklagten veranlaßt haben sollte, den Arbeitswilligen ins Genick zu schlagen, zumal ja Glanz der Aufforderung, mit ins Gewerkschaftshaus zu kommen, ohne weiteres gefolgt war. Weiterhin war es sehr auffallend, daß der als Zeuge eidlich vernommene Dachbeder Schnabel, der auf der Baustelle ebenfalls am fränkischen Tage arbeitete, nichts davon gesehen hat, daß Puschning den Arbeitswilligen ins Genick schlug. Uebrigens war dem Belastungszeugen damals auch nicht die Ladung Mord vom Kopf gefallen, was zweifellos geschehen wäre, wenn ihm wirklich jemand kräftig ins Genick geschlagen hätte. — Der Arbeitswillige Maschallet ließ zwei zweifelhafte Streikläue in den Verband aufnehmen, er zog es aber auch vor, dem Verbandsrat schon nach einigen Tagen den Rücken zu kehren und den Arbeitswilligen zu helfen. Wegen dieses Verstoßes wurde Maschallet vom Anzeigenden Pischke am 30. August im Gewerkschaftshause zur Rede gestellt. Werthwürdigerweise will auch Maschallet bei dieser Gelegenheit von Pischke einen Schlag ins Genick erhalten haben, sobald ihm angeblich der Gut vom Kopfe fiel. Torkle soll dabei gelacht haben: „Schlag dich den Hund tot.“ Alle Angeklagten bestritten entschieden die ihnen zur Last gelegten Straftaten. Rechtsanwalt Wandmann wies auf das Widerstreitende und Unklare in den Aussagen der Arbeitswilligen hin. Das Gericht sprach den Angeklagten Torkle frei. Puschning und Pischke wurden nur von der Anklage des Gewerbevergehens freigesprochen. Im übrigen legte das Gericht gegen Puschning wegen einfacher Körperverletzung fünf Wochen Gefängnis, gegen Pischke jedoch eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten fest.

### Blinder Gifer schadet nur!

Der Gifer der Breslauer Polizei hat schon manche Anklagen gegen Parteigenossen und Gewerkschaftler ausgespielt, die sich nachher als hohles Echo erwies. Am Montag sah sich sogar der Vorsitzende des Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Knattich veranlaßt, der Polizei den guten Rat zu geben, in künftigen Fällen nicht so vorzeitig zu sein, sondern erst immer häufig abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Es handelt sich hierbei um folgendes: Am Nachmittag des 18. September 1911 wurde der alte Parteigenosse Gustav Scholz von seinen Freunden und Kameraden zur letzten Ruhe geleitet. Der Trauerzug setzte sich um 2 Uhr 30 Minuten vor dem Grundstück Pirschstraße 81 in Bewegung. Wie immer, so hatte auch hier der sozialdemokratische Verein seinem langjährigen Mitgliede einen Kranz mit roten Schleifen gestiftet, der aber nicht dem Sarge vorangetragen werden sollte, weil man nach den bisherigen üblichen Erfahrungen ein störendes Eingreifen der Polizei befürchtete. Deshalb verteilte der Führer Heinrich Leuschner, noch bevor der Sarg auf den Leichenwagen gehoben war, ein dem Trauerzuge gegenüber liegendes Restaurationslokal, um mit dem vorbeiziehendem Kranz nach der nächsten Straßenbahn-Haltestelle am Leinhardtsweg, Ecke Malberstraße zu eilen. Dort wollte er einen Straßenbahnwagen besteigen und den Kranz unzufällig nach dem Friedhofe bringen. Leuschner hatte kaum die Restauration verlassen, als auch schon der Kommissar Gustav Roland und der Schumann Jorde im Laufricht auf den Kranzträger zutrafen und ihn aufforderten, die roten Schleifen zu entfernen. Da Leuschner dem Verlangen des Kommissars nicht entsprach, mußte er in einen nahe liegenden Hausflur fliehen, wo Roland mit ein paar kräftigen Scherenschnittern den Kranz verunstaltete. Das geschah, trotzdem unter Genosse dem Beamten verheißt, er wolle mit dem Kranz an die Straßenbahn-Haltestelle. Den seines Schmuckes beraubten Kranz trug Leuschner auf die Polizeistation; dort stellte man auch eine Personalfest. Unter der Aufsicht „ein ungewöhnliches Leichenbegängnis geleitet und veranstaltet zu haben“, stand Genosse Leuschner am Montag vor dem Schöffengericht. Da durch Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, daß Leuschner dem Leichenzuge weder vorangeschritten noch im Gefolge war, beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Rechtsanwalts Wandmann inate mit Recht: Die Anklage des Angeklagten hätte bei einer etwas sorgfameren Untersuchung des Falles schon im Vorverfahren festgestellt werden können. Es sei deshalb nicht mehr wie recht und billig, daß dem Angeklagten, der unbeschuldigt ist, die Kosten der Verteidigung und die notwendigen Auslagen aus der Staatskasse ersetzt werden. Das Gericht erlaubte auf Freisprechung, lehnte jedoch den Antrag auf Ersatz der durch den Verteidiger entstandenen Kosten und andere Auslagen ab. „Die Polizei ist hier zu zeitig eingegriffen“, sagte Herr Amtsgerichtsrat Knattich, „wenn sie nur ein bisschen gemaxiert hätte, so konnte sie sich überzeugen, ob Leuschner am Leichenbegängnis teilnehmen würde oder nicht.“ Herr Roland und seine Kollegen in Breslau werden gut tun, sich diese Worte des Richters ein für allemal zu merken.

### \* Aktiver Dienst der Krieg-Merke! Im Entwurf des

Militärsatz 1912 ist wie die „Mil.-pol. Korresp.“ hört, für Preußen, Sachsen und Württemberg eine Forderung eingeleitet, die es vom Oktober d. J. erweist ermöglichen soll, alljährlich die über das Heereskontingent überzähligen Wehrpflichtigen und Kriegserweckten zu Übungen einzusetzen. In gleicher Weise beabsichtigt Bayern vorzugehen. Die Einziehungen sollen für den nächsten Winter dezent erfolgen, daß die Krieg-Merke-Formationen auf Truppenübungsplätzen sechs Wochen vor und vier Wochen nach der Zeit um Weihnachten ausgebildet werden. Dieser im ganzen zehnwoöchigen Übung werden, nach § 117 der Wehrordnung, in den folgenden Jahren zwei weitere Einberufungen von sechs und vier Wochen folgen.

### Immer mehr Männer werden zum aktiven Dienst einbezogen, das Heer wird immer größer, bleibt aber immer gleich

wenig Volksherr!

### \* Durch eine Explosion brach Sonntag beim Gastwirt

Müller in Ostschlesien bei Breslau Feuer aus, das die ganze Pflanzanlage vernichtete. Leiber erlitt auch der Gastwirt Müller so schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

### \* Konium- und Sparvereine „Vorwärts“.

Unseren werten Mitgliedern zur Nachricht, daß die Mitteilungsblätter, die zum Jahresende im Kontor gelandt wurden, nunmehr in den einzelnen Warenverteilungsteilen abgeholt werden können. Auch die Bücher für die neuereinstretenden Mitglieder kommen direkt in die dem Mitglied zunächstgelegene Warenverteilungsteile und liegen zum Abholen bereit. Einziehungen auf Sparvereine und Geschäftsanstalten können zu jeder Zeit in den Warenverteilungsteilen



**Wahlergebnis-Verständigung.**

Die Resultate der letzten 33 oder 34 Stichwahlen werden am kommenden Donnerstag Abend im Gewerkschaftshaus veröffentlicht. Da die Genossen nicht wenig erwartungsvoll sind, wie groß unsere Fraktion schließlich sein wird, ist jedermann zu diesem Beisammensein eingeladen.

**Zur Auslieferung des Lohnzertifikates der Schlosser.** Der Schlossergeselle Bartisch klagte gegen die Inhaber der Fabrik von Schammel auf Zahlung einer Restschuld von 433 Mk. Der Vertrag selbst spielt eine Nebenrolle: in der Hauptsache handelte es sich um die Frage, ob die Fabrik verpflichtet ist, die tariflichen Bedingungen, wie sie zwischen der Schlosserinnung und dem Metallarbeiterverband festgelegt worden sind, einzuhalten. Von der Firma wird diese Verpflichtung bestritten. Bartisch steht im dritten Gesellenjahre und hat laut Tarif ein Stundenlohn von 40 Pf. zu beanspruchen; bekam aber nur 35 Pf. Deshalb beantragte er die rückständigen 5 Pf. für jede Stunde. Der Vertreter der Werktagen behauptete, es sei dem Gesellen nur eine einmalige Zulage bewilligt worden. Die vom Kläger vorgelegten Zeugen, der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, Philipp, und der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer Köhner, bezeugten übereinstimmend, daß Herr Schammel bei einer Unterredung erklärt habe, er sei Mitglied des Industriellen Verbandes und dürfe daher den Tarif nicht anerkennen; er wolle jedoch das zahlen, was die Fabrik von Trelenberg gewöhne. Diese Fabrik zahlte 40 Pf. Später erfuhr Philipp, daß einer der Fabrikhaber auch Mitglied der Schlosserinnung ist. In dem mit der Innung abgeschlossenen Tarif steht geschrieben, daß Sondervereinbarungen nicht getroffen werden dürfen. Es wurde nun der Firma der Tarif zur Unterzeichnung vorgelegt und die frühere Abmachung für ungültig erklärt. Der Vertreter machte hierzu die Einrede, die Beschlüsse der Innung gingen die Firma nicht an, da sie an sich nicht Mitglied der Innung sei, sondern nur einer der Inhaber. Die Werktagen wurden verurteilt, die Klägerische Forderung anzuerkennen und zwar aus dem Grunde, weil die Firma, als ihr der Tarif zugewandt wurde, Einwendungen nicht erhoben hat. Das Gewerbegericht berücksichtigt auch, daß immerhin einer der Fabrikbesitzer Mitglied der Innung ist.

**Die Konkurrenzklause.** Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin W. O. klagte gegen ihren Breslauer Vertreter Sälbig auf Zahlung einer Vertragsstrafe von 1200 Mark. Im Aufstellungsvertrag war die Bestimmung enthalten, daß S. ein Jahr nach Austritt aus der Firma in Breslau weder direkt oder indirekt für ein Konkurrenz-Geschäft bei einer Strafe von 1200 Mark nicht tätig sein darf. S. hat gegen den Vertrag infolgedessen gehandelt, als er sich sofort nach dem Austritt mit einem Angehörigen der Elektrizitätsbranche selbstständig gemacht hatte, aber schon nach kurzer Zeit aus dem Geschäft ausgetreten und eine Stellung bei einer Konkurrenzfirma angenommen hat. Der Verklagte gab an, daß er bei der Elektrizitäts-Gesellschaft keine Rechnungen geführt habe. Das Kaufmannsgericht verurteilte ihn zur Zahlung von 600 Mk. Die Einwände wurden nicht als stichhaltig angesehen.

**Weihnachtsgeschenke.** Unter den Handlungsgehilfen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Weihnachtsgeschenke ein Teil des Gehaltes seien, und wenn darüber zwischen Chef und Angestellten nichts vereinbart worden ist. Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Hause in Stellung war und alle Weihnachtstage 200 Mark als Geschenk erhielt, klagte gegen den Arbeitgeber auf Zahlung von 200 Mark, weil er im letzten Jahre seiner Tätigkeit kein Geschenk erhalten hat. Das Kaufmannsgericht wies die Klage ab. Die Tatsache, daß alljährlich ein Geschenk gegeben wurde, genügt nicht zur Geltendmachung des Anspruchs; es muß nachgewiesen werden, daß es zum Gehalt gehörte oder eine dahingehende Vereinbarung getroffen worden ist. Da diesen Nachweis der Kläger nicht geführt hat, kann der Klage nicht stattgegeben werden.

**Entlassung wegen Anrechnung zu hoher Reisekosten.** Ein Geschäftsvorfahre ist von seinem Arbeitgeber entlassen worden, weil er zu hohe Kosten in Rechnung stellte. Der Reisende hatte Schiffe zu bereisen und war nach dem Dienstvertrage verpflichtet, für jede Tour genaue Rechnung zu legen. In mehreren Fällen senkte er die Ausgaben für die Eisenbahnfahrten zu hoch auf. Der Kläger, der die Entlassung für unbillig hielt, klagte gegen das Geschäft wegen Gehaltsentziehung. Wenn wirklich die Ausgaben etwas schwanken, bemerkt er, so habe doch nicht die Ablichtung vorgelegen, sich zu berechnen. Obwohl es sich tatsächlich bei jeder Reise nur um wenige Groschen handelte, erklärte das Kaufmannsgericht in der Handlungsweise Untreue und wies den Kläger mit seinem Anspruch ab.

**Das VI. Deutsche Wachsen der Neuen Wachgesellschaft** wird in den Tagen vom 15. bis 17. Juni 1913 in Breslau Mauern unter der Leitung von Prof. Dr. Georg Dohrn, Direktor der hiesigen Singakademie, veranstaltet werden.

**Ein großer Dachstuhlbrand** wütete in der vergangenen Nacht auf der Nikolaistraße. In der ersten Stunde brach in dem Hause Nikolaistraße 80 Feuer aus. Es wurde von den Einwohnern der Dachwohnungen erst bemerkt, als es ihnen bereits über dem Kopf brannte. Die um 12 1/2 Uhr herbeigerufene Feuerwehr fand den ganzen Dachstuhl in Flammen, die in den allen, ausgedörrten, starken Holzern des Dachstuhls ergiebige Nahrung fanden. Die Wehrmannschaften brachten die Bewohner der verschiedenen Dachwohnungen in Sicherheit, riefen auch das ganze Mobiliar. Zum Brandherde konnte man wegen der engen Treppen und der starken Verqualmung schwer gelangen; es wurden deshalb zwei Magirusleitern aufgestellt, über die hinweg man Schlauchgänge zum Brandherde leitete. Himmelhoch schlugen die Flammen aus dem Dachstuhl empor und ließen eine große Wolkenscheibe herbei, die den Ring um den Platz vor der Elisabethkirche füllte. Die beiden Nebengebäude, das ganze neue Haus Ring 1, und auch das Nebengebäude auf der anderen Seite, waren stark gefährdet, wurden aber von der Feuerwehr gehalten. Zwei Motorspritzen und sechs Schlauchgänge waren in Tätigkeit, um der Flammen Herr zu werden. Die Wehr fand hier der nächsten Hydranten eingetrennen und mußte sie erst austauen. Das Feuer war im Laufe einiger Stunden gedämpft; das Abfischen im einzelnen und die Aufräumungsarbeiten dauerten aber bis nach 8 Uhr morgens. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt, so daß nur die Stiebelmauern des sehr hohen und spitzen Daches empfortragen. Verbrannt sind in den Dachkammern Hausgeräte der Einwohner.

**Die Schreckhühner (Nabfahrpistolen)** sind nicht so gefahrlos, was wieder einmal der folgende Vorfall beweist: Am Montag mittag um 1 1/2 Uhr wurden die Samariter der Feuerwache auf der Elbstraße nach Weinstraße Nr. 88 gerufen. Hier hatte sich der Richter Arthur Scheu, Reichsstraße 10, mit einer solchen Pistole in den Daumen der linken Hand geschossen; er verletzte sich sehr schwer.

**Ein großer Wasserrohrbruch** beschädigte die Mannschaften der Feuerwehr von Montag abend bis um 1 1/2 Uhr morgens. In dem Hause Nikolaistraße Nr. 37 war ein schadhaftes Wasserrohr geplatzt. Von dem nun ausgeflossenen Wasser war der Keller vollständig unter Wasser gesetzt worden. Nachdem der Hauptkahn von Feuerwehrmannschaften geschlossen war, mußten die großen Wassermassen aus dem Keller gepumpt werden, was über vier Stunden Zeit in Anspruch nahm.

**Deutscher Arbeiterbund, Ortsgruppe Breslau.** Vom Vorstande wird nochmals auf die Montag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Extrazimmer des Augustinerklosters, Blücherplatz, laufende, ordentliche Monats- und zugleich Jahreshauptversammlung hingewiesen und um möglichst zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder und um Einführung von Gästen gebeten.

**Maschinen und Geizer der Elbe, Ober- und Pabelstättener.** Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Heilich, Leuthen- und Hildebrandtstraße- Ecke. Der Gauleiter, Kollege Barner, spricht über die Reichsversicherungsordnung und ihre Bedeutung für die Arbeiter! Nach dem Vortrag freie Aussprache. Kollegen, erscheint alle und bringt eure Frauen mit; auch die Kollegen stationärer Betriebe sind eingeladen.

**Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Montag in das Zigarrengeschäft von Krüger & Oberbeck, Schweibühlerstraße, Ecke Jüngerplatz. Alle Behälter waren durchwühlt. Der Geschäftsführer stellte fest, daß 296,15 Mk. fehlen. Ein größerer Geldbetrag war dem Zigarrengeschäft gestohlen worden. Er hat auch das Kleingeld der Tageskasse verschwinden lassen, weil er sich auf der belebten Straße nicht sicher fühlte und so schnell wie möglich fortzukommen wollte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Diebstahl** wurde vor dem Hause Auguststraße 137 in die messingene Haustürklappe abgedreht und gestohlen worden. Gestohlen wurden einem Schuhmachermeister auf der Neudorfstraße ein Paar schwarze Halbtiefel, die er vor seinem Laden ausgehängt hatte.

**Schaufelbruch.** In einer der letzten Nächte wurde der an dem Grundstück Bräuerstraße 87 angebrachte Schaufelbruch erbrochen. Der Dieb hat daraus fünf Kragenschoner und zwei Paar wollene Herrenhandschuhe gestohlen.

**Falsche Zweimarkstücke** tauchen neuerdings wieder recht zahlreich auf. So hat ein Mann sogar versucht, ein solches Geldstück bei Bezahlung einer Fahrkarte am Schalter des Hauptbahnhofs loszuwerden.

**Verhafteter Einbrecher.** Der Arbeiter Anton Kressel wurde dabei erwischt, als er in die Wohnung seiner früheren Wirtin in deren Abwesenheit eingedrungen war, um dort zu stehlen. Die Leute kamen früher nach Hause, als es der Dieb vermutete; er versteckte sich unter einem Bett, man bemerkte ihn jedoch und überlieferte ihn der Polizei.

**Kollidierfahrt.** In der Königsstraße ist von einem Rollwagen ein Koll ge. N. N. 2368, enthaltend Baumwollwaren, gestohlen worden.

**Verloren** wurden ein Fahrrad, ein Paar Filzhüte, ein Paar Schuhschuhe, ein oesterrischer Umlegefragen, ein Vortemnonale mit Inhalt, eine Handtasche, eine Straßenbahnkarte, ein Hundemaulkorb, ein Revolverheft und zwei goldene Damenuhren.

**Neueste Nachrichten.**

**Der 22. Januar.**

Breslau, 23. Januar. (S. Tel. B.) Die meisten Morgenblätter beschränken sich darauf, die Gewinn- und Verlustkassen der verschiedenen Parteien bei den gestrigen Stichwahlen zu verzeichnen. Nur einzelne Blätter, hauptsächlich die linksstehenden Zeitungen, bringen längere Artikel. Der große sozialdemokratische Erfolg des gestrigen Tages wird überall besonders hervorgehoben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bebauert in erster Linie, daß in Kattowitz der Vorsitzende des Bundes der Wandwirte, Dr. Köhler, unterlegen ist. Sie bebauert ferner die Niederlage des Herrn v. Schumann in Arnswalde-Friebeberg. Mit Bezug auf den freisinnigen Sieg in Berlin I schreibt das genannte Organ des Bundes der Wandwirte: „Die Partei des Verrates am Bürgerthum hat die Genugthuung, daß die Minister und Staatssekretäre ihr Mandat gerettet haben.“

Die „Post“ schreibt: Der gestrige Stichwahlag ist der Tag der Linken geworden, wie es eigentlich auch jeder erwarten mußte, der die Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise genauer kennt.

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet: Der gestrige zweite Stichwahlag brachte ein ganz außerordentliches Ansehen der roten Flut, die in geradezu reißender Stärke über die bürgerlichen Wahlkreise hereinbrach. Die Wahlziffern zeigen, daß die Generalparole der Parteien vielfach durch lokale Verhältnisse und durch persönliche Mißstimmung durchbrochen und zunichte gemacht wurden.

Der „Vorwärts“ schreibt: Reiche Ernte haben wir gehalten, und nicht nur die Zahl der Siege, sondern auch ihre Art dürfen wir rühmen. Adeln ist unser! Das deutsche Kom, die Hochburg des Zentrums, hat die rote Fahne gekippt! Die Hauptstadt des Zentrums ist von der Sozialdemokratie erobert worden! Und noch ein prächtiger Erfolg ist uns im Westen beschert worden! Sagen haben wir erobert. Den alten Wahlkreis Eugen Richters, der so lange unserem Ansehen standgehalten hatte. Die Konservativen und Liberalen haben eine schwere Niederlage zu verzeichnen. Den Freisinnigen ist es noch einmal gelungen, Berlin I zu behaupten. Am Donnerstag küssen wir uns Rebände holen und in Potsdam soll die rote Fahne aufgezogen werden, als Ziel unseres unaufhörlichen Fortmarches.

Das „Berliner Tageblatt“ hat unter anderem herbei: Die Hoffnung, daß die schwarz-blaue Mehrheit auch nur in einer weentlich reduzierten Anzahl nicht wiederkehren wird, daß vielmehr die drei oppositionellen Parteien fast genug werden, dem blau-schwarzen Block Erfolg entgegenzutreten, hat sich gestern fast bis zur restlosen Verwirklichung erfüllt. Schon jetzt steht es fest, daß die sozialdemokratische Fraktion weitaus die stärkste Partei in dem neuen Reichstage sein wird. Auch die fortschrittliche Volkspartei hat sich noch wacker geschlagen. So weht doch endlich im Deutschen Reich wieder eine frische Luft, und es wird nun Sache der Oppositionsparteien sein, diesem Frühlingswehen auch die Fenster des neuen Reichstages recht weit zu öffnen.

**Klerikale Revanche.**

Saarbrücken, 22. Januar. (S. Tel. B.) Anlässlich der Wahl Wassermanns kam es im benachbarten Dillingen zu Ausbrechungen. Fanatischer waren nach einem Kadetzung mit Steinern. Ein Gendarmerieaufseher wurde erheblich am Kopf verletzt. Einige Leute versuchten dem Fahrentäger die Fahne zu entreißen. Etwa 10 Personen wurden verhaftet. — Einer Meldung liberaler Blätter zufolge sollen die Steinwürfe auf den nationalliberalen Fackelzug aus dem katholischen Vereinshaus erfolgt sein. Als dann die Polizei in das Vereinshaus eintrat, wurde sie mit Biergläsern beworfen, wobei ein Polizeikommissar

18. Quittung. Für den Reichstagswahlkreis Breslau-Stadt gingen ein Verzeichnis quillert. 10.068,98 Mk. Aus einer nationalliberalen Bude d. H. 1,40. N. Garten-Sortierer Langner & Käte 20,—. Zelleriammlung Königsgrund 47,35. Füllentzone 81,—. Liste 272 durch Sammler 8,45. 279 durch Schneider, Oklaustraße 14,80. Eisenbahn an der Liebigstraße durch N. Reichelt 10,—. Liste 273 Marzen- und Phönix-Mühle durch Dillebrandt 7,70. Liste 274 Union-Brauerei durch Ruff 9,15. 277 Daase-Brauerei durch Ruff 5,05. 278 durch Worn 7,80. 279 durch Neplen 5,80. 280 durch Keil 8,15. 281 durch Anders 5,15. 282 durch Feldmann 6,50. 283 durch Geyert 4,50. 284 durch Langer 2,05. 285 durch Wittmann 9,25. 286 durch Fei 13,—. 287 durch Fröhlich 17,25. 288 durch Frau Ulber 11,15. 289 durch Ziesler 11,91. 290 durch Deutscher 93,80. 291 durch Pruschka 8,—. 292 durch Webst 8,30. 293 durch Sempel 11,50. 294 durch Kari 8,65. 295 durch Schultheiß-Brauerei durch Schudet 12,40. 296 durch Demlich 12,85. 297 durch Runge 9,35. 298 durch Danke 11,55. 299 durch Seibel 6,85. 300 Genossenschafts-Brauerei durch Skowronel 11,55. 301 durch Bunte 10,60. 302 durch Mandel 4,90. 303 Brauerei Kumpach durch Schmidt 9,70. 304 durch Anders 5,20. 305 Popf und Görke durch Eisner 5,20. 306 durch Reiste 4,85. 307 durch Gannig 2,70. 308 Bierverlag Menke durch Vänich (Liste verloren) 0,50. Liste 309 Daase-Niederlage durch Gidel 4,—. 310 Bogels Brauerei durch Irrgana 2,55. 311 Streblener Niederlage durch Slache 4,50. 312 Walzfabrik durch Wolfram 7,—. 313 Bürgerliches Brauhaus durch Weiss 1,30. 314 Brauerei Sadrau durch Gmelich 7,95. 315 Klonermühle durch Danke 5,20. 316 Vordermühle durch Lang 2,10. 317 Einzelmitglieder durch Stiller 3,—. 318 Glarenmühle 1 und 2 durch Jensch 4,85. 319 durch 3,75. 320 durch Müller 1,60. 321 durch Bartlog 2,80. 322 Sophienmühle durch Mide 5,90. 323 Vordermühle durch Hartwig 11,—. 324 durch W. N. und R. T. 3,95. 325 durch Geyert Winger 3,60. 326 durch 2,50. Christmannsche Schuhmacherwerkstatt d. Walter 10,—. Durch Verlach & Käte 32,15. Liste 1 durch Wd. Kern 1,—. Fr. Geyert 4,—. Liste 583 3,—. 586 durch Henke 6,45. 6 Distrikt 6 durch Kanzog 5,10. 262 3. Fraulein Welz

Zusammen 10.641,63 Mk. Die noch ausstehenden Sammelisten sind bis Sonnabend, den 27. Januar, ganz gleich, ob leer oder mit Beträgen versehen, an das Partei-Sekretariat, Neue Brauenstraße 5, II, abzuliefern.

Verichtigung: Durch ein Versehen des Setzers sind in der Quittung vom 30. d. M. die Beträge falsch wiedergegeben. Es muß heißen:

Aufgelöster Sparverein Gleichheit durch Klempner 3,25 Mk. Paradenverein der Klempner 1,85. Von den Werstattarbeitern der Firma B. Buchsch 3,—. Stiftungsfest der Werkzeileger und Modellstecher 30,—. Freunde vom Lande 2,—. U. Marx, Wassergasse 1,—. Durch R. 40. Durch Glaser Horn 5,—. Durch 585. Robert Herrmann, Kassierer.

**Bersammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.**

Donnerstag, den 25. Januar: Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Büchergabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7. Sonnabend, den 27. Januar: Radtenball der Lapidierer. Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land) Neumarkt.

Landdistrikt 5. (Ostwig.) Die Wählerlisten zur Gemeindevwahl sind in der Wohnung des Genossen Dentschel von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends einzusehen. Nur wer in der Liste steht, darf wählen. Deshalb ist es Pflicht, daß sich jeder rechtzeitig davon überzeugt, ob er in der Liste eingetragen ist. Landdistrikt 8. (Reulisch, Maria-Öfchen, Klein-Rochberg, Strachwitz, Hermannsdorf und Arnoldsmühle.) Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung in Schmiedefeld bei Reulisch. Tagesordnung: 1. Unsere Gemeindevereinerwahl. 2. Vereinsangelegenheit. Landdistrikt 11.18. (Bezirk Gartlieb, Rietern, Klettendorf.) Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Saale von Weiler in Gartlieb. Tagesordnung: 1. Der Ausgang der Stichwahl. 2. Wahl eines Bezirksführers für Klettendorf. 3. Die diesjährigen Gemeindevereinerwahlen. 4. Vereinsangelegenheiten. Landdistrikt 17. (Deutsches-Bischof.) Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr: Aufammlerlauf: der Bezirksführer und Abrechnung der Distriktsführer bei Folgannt.

**Wasserstands-Nachrichten der Ober.**

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
28. I. 1. 230,29	1,24	0,59	2,35	1,06	1,53	1,50	1,50	1,98	0,04
22. I. 1. 240,28	1,29	0,58	2,36	1,07	1,54	1,51	1,51	2,03	0,01
21. I. 1. 250,27	1,34	0,57	2,37	1,08	1,55	1,52	1,52	2,08	0,01

Genossen! Agitiert überal für die Arbeiterrechte!











**Warmbrunn, 22. Januar.** Die Verhaftung einer Falschmünzergilde ist der hiesigen Polizei gelungen. Nach Ausgabe von falschen Zweimarkstücken hier und in Warmbrunn wurden hier der Techniker Lau von hier und der Tischler Jädel aus Waltersdorf bei Wahn festgenommen. Die Zweimarkstücke waren verhältnismäßig gut nachgemacht, so daß sie auch angenommen wurden. Jädel gab zu, die falschen Geldstücke in seiner Wohnung in Waltersdorf angefertigt zu haben. Ob die weitere Behauptung des Jädels, er habe die zur Falschmünzerei gebrauchten Apparate bereits vernichtet, richtig ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Lau, eine hier nicht unbekannt Persönlichkeit, und Jädel wurden in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

**Neusalz, 22. Januar.** Großfeuer in Nieder-Siegersdorf. Vorgefunden nachmittag brannte das Schwerkriegs-Schloß in Nieder-Siegersdorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die meisten Möbelstücke konnten in Sicherheit gebracht werden.

### Aus Oberschlesien.

#### An die Organisationsleiter der Kreise!

Nachdem die Reichstagswahlen vorüber sind, ist es Pflicht der Kreisleiter bezw. der Leiter der Wahlagitation, so schnell als möglich mit mir abzurechnen. Ich fordere deshalb alle Parteigenossen, die im Besitze von Sammellisten sind, hiermit auf, die Listen so schnell als möglich an den Ausgabe Stellen abzuliefern, damit die Abrechnung bis zum 1. Februar erledigt werden kann. **Edo Börling.**

**Neustadt O.S., 22. Januar.** Ein Beitrag zur Forderung des Zentrums und der Neupartei Zeitung. Am 20. September v. J. richtete der Vorstand des hiesigen Sozialdemokratischen Wahlvereins an die Neustädter Zeitung als Redakteur der Anschlagstafeln, einen Antrag, eine Versammlungsanzeige an den Anschlagstafeln zu veröffentlichen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da die Zeitung es gar nicht notwendig habe, ihr unbillige Zusätze anzunehmen. Eine sofortige mündliche Beschwerde bei der Polizeibehörde war erfolglos; man war dort einig der Meinung, die Redakteur könne nach Belieben handeln. Demnach zufrieden, wurde sofort Beschwerde beim Magistrat als Verächter der Anschlagstafeln eingelegt. Einige Zeit darauf wurde dem Beschwerde-führer auf dem Magistratsbüro die mündliche Mitteilung, daß die Beschwerde von Erfolg sein wird, da die Ablehnung durch die „Neustädter Zeitung“ dem Sachverhalte zuwiderlaufe. Nun vergingen Wochen, aber es kam keine Nachricht, obwohl schriftlicher Bescheid gewünscht war. Am 18. Dezember wurde erneut angefragt, in welchem Stadium sich die Angelegenheit befindet. Hierauf erfolgte am 27. Dezember 1911 folgende Bescheid:

„Zufolge Ihrer Beschwerde vom 29. September d. J. haben wir die „Neustädter Zeitung“ als Verächter der Anschlagstafeln, darauf hingewiesen, daß sie alle ihr zugehenden Plakate, sowie alle ihr Inhalt angelegten Briefe nicht widerrechtlich annehmen darf.“

Wieso eine glatte Zurückweisung. Wer nun aber glaubt, daß die Herren im Rathaus werden, der kennt die Anschlagstafeln nicht. Am 1. Januar verlangte der Sozialdemokratische Wahlverein wieder eine Veröffentlichung einer Versammlungs-Anzeige an den Anschlagstafeln. Gemeint wurde, daß je zwei Exemplare an jeder Säule angehängt werden sollten, da der Druck und auch der Umfang der Anzeige etwas klein waren. Zwar wurden größtenteils zwei Exemplare angehängt, aber so hoch, daß der Druck kaum zu lesen war. Ferner wurden Plakate ausgelegt, die nur der Form, der danach hätte, obwohl bessere Plakate vorhanden waren. Auf sofortige telephonische Beschwerde bei dem Redakteur der Zeitung, Pöhlner, kam der Bescheid, es wäre ja gar nichts ausgemacht, wie die Anzeigen angehängt werden sollten. Wir sind dadurch wieder um eine Erfahrung und einen Beweis von der Herrschaft der Toleranz reicher. Und was stand auf den Plakaten?

„Wer treibt Volkswirtschaft? Zentrum oder Sozialdemokratie? Um Antwort zu geben auf ein Flugblatt der Zentrumspartei gegen uns Volkswirtschaftler.“  
Da ist es schon zu verstehen, wenn man die Besamtnachricht so viel wie möglich verschwinden lassen wollte. Wo die Furcht vor der Wahrheit war, die die Herrschaft der Toleranz zu ihren erbärmlichen Mitteln greifen ließ. Wie oberflächlich mühen die Herren im Zentrum sein, wenn es schon zu solchen Mitteln greifen muß. Jedenfalls wird das Verhalten der „Neustädter Zeitung“ so manchem Arbeiter die Augen öffnen.

**Neustadt O.S., 22. Jan.** Vom Stadtparlament. Die Einnahmen aus dem Schlachthaus werden vom 1. April 1912 ab in folgender Weise erhöht: a) die Miete für den Schlachtereisraum von 160 auf 200 M., b) die Freibrandgebühren von 5 Prozent bei rohem und 8 Prozent bei gefochtem auf 10 bezw. 15 Prozent, c) die Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten Fleisches in derselben Höhe wie die Schlachthausgebühren festzusetzen, d) die Schlachtabgebühren für Ferkel von 4,50 auf 5 M., für Schweine von 2,75 auf 3,10 M., für Kälber, Schafe und Ziegen von 1,20 auf 1,40 M. festzusetzen. Die Mehreinnahmen würden im ganzen sich auf 3900 M. belaufen. Der Etat der Gaswerkstätte wurde in Einnahme und Ausgabe auf 157 865 M. — bei 37 490 M. Ueberschuß — festgestellt. Auch für die ärmere Bevölkerung zeigte die Stadtpartei ein Entgegenkommen, indem auf ein Gesuch des hiesigen Gewerkschaftsverbandes der Magistrat beabsichtigte, den Verkauf von Zerschnitten auf Rechnung der Stadtgemeinde in die Hand zu nehmen. Der alljährlich einmal Freitag stattfindende Verkauf wird dem Hohlhändler Gröschel, Ballstraße gegen eine Entschädigung von 5 bis 6 Mark übertragen. — Der schon einmal abgelehnte Antrag auf Anstellung eines Magistrats-Hilfsarbeiters wurde angenommen. Zum Ehrenbau Neustadt-Stein wurde beschlossen, daß die Stadtgemeinde sich an dem Bahnbau finanziell durch Uebernahme von Aktien bis zum Betrage von 100.000 Mark beteiligt. Ueber die Aufbringung des Geldes soll später eine Vorlage gemacht werden. Hierauf erfolgte Schluß der öffentlichen Sitzung. Es folgte die übliche Besinne.

**Neusalz, 21. Januar.** Der Schatz unter der Treppe. In der Familie des Maschinenbauers Klose in Groß-Domschütz lebte die Ueberlieferung an einen größeren Schatz fort, den der Großvater des jetzigen Besitzers irgendwo im Hause vergraben haben sollte. Im vergangenen Sommer kam nun eine ganze Anzahl alter Talerstücke, zum Teil aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts in verschiedenen gewerblichen Betrieben in Umlauf. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß der Grabenarbeiter Kuranski jene alten Münzen ausgegeben hatte. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, hatte dieser von dem Hausbesitzer Klose den Auftrag zur Reparatur einer Treppe bekommen. Hierbei hat nun Kuranski einen letzten Rest aufgefunden, der nach Ansicht der recht-mäßigen Eigentümer mehrere Hundert Taler enthalten haben muß; tatsächlich hat Kuranski nur 52 Talerstücke wieder herausgegeben; den Rest soll er, wie seine Angehörigen in der ersten Zeit erzählt haben, an einem sicheren Orte vergraben haben. Die wahren Hintergründe sind aber dem „ständlichen Finder“ eine Angelegenheit ein zunächst wegen Unterschlagung, dann aber wegen Betrug, weil er die außer Amt gestellten Münzen in Zahlung gegeben hatte. Das Schöffengericht in Neusalz verurteilte ihn deshalb zu 90 Mark Geldstrafe oder zu dreißig Tagen Gefängnis.

**Neusalz, 22. Januar.** Hochkapler. Nach einer der hiesigen Zeitungen soll ein Hochkapler aus Neusalz in ein hiesiges Haus nach Oberschlesien gekommen sein.

der Fahrt hinausgerufen, um einer Verhaftung zu entgehen. Der Flüchtling kam teil davon und verschwand spurlos. Nach Ansicht der Kattowitzer Behörde ist der angebliche Hochkapler mit dem aus Ulaan, wahrscheinlich Rudow, stammenden, einer internationalen Hochkaplerbande angehörigen Daniel Richter identisch.

**Kattowitz, 23. Januar.** Von der russischen Grenze. Ein ungenügender Vatermörder hat sich in Porzellan- und Porzellanwarenhandel betätigt. Der hiesige Bauer Jankiewicz hatte aus religiösem Fanatismus bereits eine Woche und litt dabei so sehr, daß es der Sohn nicht zu ertragen vermochte. Um den Vater von seinen Leiden zu erlösen, fiel er über ihn her und er würgte ihn.

**Neusalz, 22. Januar.** Wenn zwei dasselbe tun. Einen unpassenden Standpunkt wählte sich am Sonntag vormittag ein Flugblatt-Verteiler der Polen. Er nahm gegen 11 Uhr vor einem Portale der alten katholischen Kirche Aufstellung, wohl in der Hoffnung, auf diese Weise bei den Kirchenbesuchern am ehesten seine polnischen Agitations-Blätter los zu werden. Er hatte aber keine Rechnung ohne den Kirchenbesucher gemacht, der ihn von seinem Standorte verjagte. Natürlich hatte sich schnell ein großer Kreis Neugieriger gebildet, die für und wider den allzu ingeniosen Flugblatt-Verteiler Partei nahmen.

Zentrumspaläste und Ankündigungen von Versammlungen dieser Partei werden gar oft an den Kirchentüren ange-schlagen, ohne daß je von frommen Leuten dagegen protestiert wird.

**Neusalz, 22. Januar.** Beim Gemarkungsreigen erschossen. Aus Königshütte wird gemeldet: Der Fortschrittlings-Kroll erlitt aus Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines Gewehres den fünfjährigen Sohn des Gendarmen Rumschütz aus Sandowitz.

**Neusalz, 23. Januar.** Verunglückt ist im Betriebe der Maschinenfabrik der Maschinenarbeiter Ludwig Rimol beim Auswechseln eines Förderseiles; er brach ein Bein und eine Hand.

### Arbeiterbewegung.

**Der Kampf der Werftarbeiter Wilhelmshavens** um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nimmt in der Ueberzahl der Werftarbeiter immer eigenartige Formen an. Ein Nachspiel zu einer öffentlichen Werftarbeiter-Versammlung am 5. Mai 1911, die sich unter anderem auch mit der Einrichtung von Kostationsbüros beschäftigte, bildete eine Verhandlung vor dem Landgericht Oldenburg gegen den Referenten dieser Versammlung, Genosse Wene-Rüstgen, den Angestellten des Deutschen Metallarbeiterverbandes hiesig. Als Klägerin trat die Werftarbeiter-Vereinigung auf. Wene soll sich der öffentlichen Besamtnachricht bedingungsweise schuldig gemacht haben. Der Referent sagte sich u. a. auf ein Ersuchen des früheren Direktors der Werft in Wilhelmshaven, Seiferting, der ebenfalls die Einrichtung von Kostationsbüros dem Reichsmarineamt dringend empfiehlt und in der Begründung hierzu auf die zu große Selbständigkeit der Werftarbeiter und Werftarbeiter ihren Untergebenen gegenüber bei der Zulassung von Werftarbeiterarbeiten hinweist. Der Angeklagte bestritt allgemein die Behauptung, daß die Werftarbeiter und Werftarbeiter ihren guten Freunden die besten Werkarbeiten geben und die übrigen Arbeiter, denen sie nicht genügen sind, mit den schlechtesten Werkarbeiten abfinden oder sie ganz davon ausschließen. Er habe ganz bestimmte Fälle im Auge gehabt und dem Vorstehenden des Arbeiterausschusses der Werft, Hauptreferent Pöhlner, am Schluß der betreffenden Versammlung auf dessen Frage nach den Vorarbeiten für die aufgestellten Behauptungen erklärt, daß damit der Arbeiterausschuß dienen könne. Die erwähnten Behauptungen des Werftarbeiter-Vereins und die Werftarbeiter-Vereinigung erklärte er, daß die Behauptungen Weners allgemein gehalten gewesen seien. Pöhlner hat also durch die öffentlichen Werftarbeiter-Versammlungen nicht behauptet, aber da die Berichte in der

Presse nicht immer vollständig und orientierender seien, auch anderer Seite sehr schwer etwas über das dort Gesagte in Erfahrung zu bringen sei, habe er sich zum Besuch dieser Versammlungen entschlossen. Dadurch sei es auch dem jeweiligen Referenten benommen, sich schrankenlos der unkontrollierbaren und übertriebene Behauptungen zu bedienen. Daß das georgene Ersuchen in die Hände des Angeklagten resp. des Metallarbeiterverbandes gelangt sei, führte der Zeuge nur Diebstahl oder einen großen Vertrauensbruch zurück. Auf Vorhalt des Vertreters gab der Angeklagte zu, daß es vorkommen könne, daß bei einem so großen Personal auch Uebergriffe und Ungerechtigkeiten Platz greifen. Von den vier Entlassungszeugen behaupteten die, daß die Werftarbeiter keine allgemeinen Aussagen machen; der vierte war in der Versammlung nicht anwesend gewesen, konnte aber den Beweis dafür erbringen, daß ihm persönlich als Werftarbeiter eine ungleiche Behandlung gegenüber anderen Arbeitern für die gleiche Tätigkeit zuteil geworden. Zwei der Zeugen, ehemalige Mitglieder des Arbeiterausschusses erklärten, daß ihnen während dieser Tätigkeit wiederholt Aussagen gegangen seien, daß Arbeiter von einzelnen Beamten in gerechter Weise in der Afford- und Verdienstmessung behandelt wurden. In die nähere Erörterung der einzelnen Behauptungen wurde nicht eingetreten.

Der Staatsanwalt legte den Aussagen der Zeugen die Werft größerer Wert bei, billigte dem Angeklagten an nicht den Schutz des § 193 zu und beantragte 200 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Das Urteil des Gerichts lautet auf 50 Mark Geldstrafe und Publikation. In der Begründung wurde ausgeführt, daß unabweisbar eine beachtliche Verletzung nach § 183 des Str.-G.-B. vorliege, die an den Schutz des § 193 nicht reifert.

### Vermischtes.

Es muß alles „katholisch“ sein! Wie sehr der Ultramontanismus auch im Erwerbs- und Geschäftsleben darauf achtet, jeden Zusammenhang mit Andersgläubigen zu beseitigen, zeigt ein Blick in den Angeigentheil der „Märkischen Volkszeitung“ eines Ablegers der „Germania“. Da finden wir allein in der Nummer 10 vom 14. Januar neben einer „katholischen Gebammen eine „katholische Privat-Handelschule“, ein als „einzige katholische Firma“ empfohlenes „photographisches Kunstatelier“ und endlich die „älteste und größte katholische Möbel- und Porzellan-Fabrik“. Ein Katholik vertritt „Glaubensgenossen hohen Ranks“ ein anderer „für Mitglieber katholischer Vereine bedeutende ermäßigte Preise“ endlich führen ein Tanzlehrer und ein Tischlermeister zu ihren Gunsten an, daß sie „Mitglieder katholischer Vereine“ sind. — Wer reichlich „Gebammen und Handelschulen“ photographische Kunstateliers und Möbelgeschäfte, Zahn- und Langkünstler, sowie sämtliche Tisch- und Mauearbeiten“ mit dem „katholischen Bekenntnis zu tun haben, dürfte jedem Nichtultramontanen unverständlich und rätselhaft sein.

### Quittung.

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter gingen ein:

W.	M.	W.	
Bereits quittiert . . .	2061,66	Liste 326 Hammer . . .	0,8
Liste 341 d. d. M. 98a	6,—	„ 104 Gemeindegarb.	1,3
„ 118 Sandlungsg.	1,25	„ 106	4,7
„ 119	2,65	„ 107	1,2
„ 120	0,50	„ 108	7,—
„ 121	6,50	„ 115	6,8
„ 122	2,25	„ 291 Tabakarbeiter	15,7
„ 123	4,50	„ 290	2,0
„ 124	3,70	„ 300	2,8
„ 125	1,10	„ 301 d. Tabarb. in	8,—
„ 9 Bäder . . .	0,50	Järschau b. Striebau	7,5
„ 11	0,50	Zusammen	214,6
„ 13	0,50		

Ueber die noch ausstehenden Listen muß umgehend abgerechnet werden. **Alfred Peifert, Nikolaistraße 18/19.**

Nur 6 Tage! Der diesjährige grosse Nur 6 Tage!

# Inventur-Ausverkauf

## beginnt Freitag, den 26. Januar

### Hervorragende Kaufgelegenheiten:

- Zurückgesetzte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche.
- Einz. u. fehlerhafte Tischtücher, Servietten, Teegedecke, Kaffee- u. Abenddecken, Handtücher, Wirtschaftswäsche, Frottierwaren, weißer Porzellan.
- Weisse und bunte Bettbezüge, Inletts, Unterbetten, Bettfücher, in bewährten Qualitäten, sehr wohlfeil.
- Metallbettstellen f. Erwachsene u. Kinder, 10 Prozent Polstermatratzen, Bettfedern mit auf die bekannt niedrigen Katalogpreise.
- Taschentücher mit kleinen Webefeldern in besten reinleinenen Qualitäten.
- Weisse und bunte Wirtschaftsschürzen, Damen- u. Kinder- u. Kleider-Schürzen, Kinderhänger und Schürzen.
- Seltene Kaufgelegenheiten.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von weissen Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen, weissen und bunten Barchenten, Stickereien, Spitzen etc. etc.

Baumwoll- u. wollene Trikotanterzeugnisse für Damen, Herren u. Kinder, Sporthemden, Herren-, Damen- und Knaben-Sweaters gestrickte Herren- und Damen-Westen, Golf-Blusen u. Golf-Jackets, Wollwaren für den Wintersport, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken etc. etc.

Zurückgesetzte wollene und baumwollene Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken, Plüsch, Tücher, Reisdecken etc. etc.

Besondere Kaufgelegenheiten in Kamelhaar-Schlaf- und Reisdecken.

Reste und einzelne Fenster in Tüll-, Spachtel- u. Handgardinen, Tüll-, Spachtel- und Band-Stores, Portieren, Tuch- und Leinwand- Dekorationen, Tisch- u. Diwan-Decken, fehlerhafte und zurückgesetzte Teppiche, Läuferstoffe, aussergewöhnlich billige Linoleum-Partien in Rollenware, abgepassten Teppichen und Läufern etc. etc.

Blusen, Japans, Morgenröcke, Matinées, Kinderkleidchen bis 50 Prozent unter früheren Preisen.

Auf alle regulären Waren wird während der sechs Ausverkaufstage ein Rabatt von 10 Prozent gewährt.

Verkauf nur gegen Barzahlung. Umtausch nicht gestattet. Auswahlendungen werden nicht gemacht.

# Leinenhaus

# BIELSCHOWSKY

Nikolaistraße 75/76 Breslau Ecke Herrenstraße.